





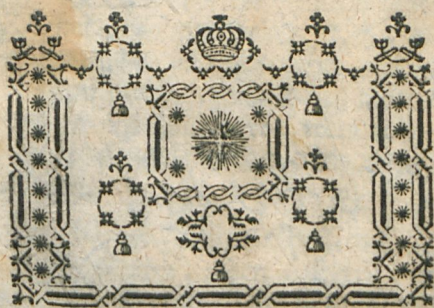


7 $\frac{1}{2}$ Jy.

00
Kv

Lutheri
Erklärung

des
andern Artikels.



Auf Kosten guter Freunde zum Druck befördert.

WERN, 1753.

211

1771

1771

1771

Ms. 30264



236,

1771



Der andere Artikel unsers heiligen
christlichen Glaubens, von Jesu Christo,
durch Doctor Martin Luthern in etliche
Predig-en gefasset und erkläret, zu
Torgau im Schloß. Anno 1533.

Sie wol ich oft und viel von dem Artikel
des Glaubens von Christo geprediget
und geschrieben habe, iedoch weil es so
vorfallet, und wir nichts anders noch
bessers predigen können, auch nichts lieber hören
sollen, will ich jetzt auch davon reden und etliche
Stücke abhandeln, wie sie nach einander stehen in
diesen Worten.

Ich glaube an Jesum Christum, seinen
einigen Sohn unsern Herrn, der em-
pfangen ist von dem heiligen Geist,
geboren von der Jungfrauen Maria,
gelitten unter Pontio Pilato, gekreu-
zigt, gestorben und begraben, nie-
dergefahren zur Hölle, am dritten
Tage wider auferstanden von den
Toten etc.

Artikel von
der Schö-
pfung.

Im ersten Artikel von der Schöpfung haben wir gelernt, wie uns Gott erstlich geschaffen und alle Creaturen gegeben hat &c. Aber dieser Artikel lehret uns nun, wie wir wiederum eine neue Creatur sollen werden, nachdem wir gar verdorben, und umbracht sind nach der ersten Schöpfung, durch den leidigen Teufel, der uns betrogen hat, durch seine Lügen, und die göttliche Creatur gar zu nichte gemacht, und dahin bracht, daß wir müssen von Gott verworfen, ewig sterben und verderben; denn was von Gott geschieden ist, das ist schon ewig verdorben und verloren. Darum

Artikel von
der Erlö-
sung.

glauben und bekennen wir in diesem Artikel, daß wir aus dem Verderben und Sterben wiederbracht und wieder geschaffen sind, dazu wir zuvor auch geschaffen waren, aber durch Adams Fall verloren haben, und daß das geschehen sey durch den lieben Sohn Jesum Christum, der für uns sein Blut vergossen, dem Vater darin gehorsam gewesen, der uns geliebet hat, daß er uns aus der Hölle Rachen und Teufels Gewalt erlösete und ins ewige Leben setete.

Kraft des
Worts so
mit Glau-
ben gefasset
wird.

Und ist fürwahr ein wunderbar Ding, daß es unserthalben so leicht soll zugehen, und solch trefflich groß Werk ausgerichtet soll werden, allein durchs Wort und den Glauben, so daran henger, daß wenn man es mit der Vernunft will ansehen, so reimet es sich doch gar nicht dazu: Denn wir sehen mit Augen, fühlen und erfahren es dazu an unserm ganzen Leibe,
daß

daß die ganze Welt dahin stirbt und verdirbt, und so weit wir uns umsehen, so finden wir nichts, denn daß das ganze menschliche Geschlecht dahin fähret, als in lauter Nichts und nimmer wieder kommet, sonderlich was der armen elenden Christen sind auf Erden, die der Teufel plaget und martert als wolte er sie gar freffen, die werden so gar aufgerieben, zerpulvert und zerstäubt, daß man nicht ein Stäublein von ihnen bleiben siehet.

Glück der Christen auf Erden.

Und soll doch leichtlich zugehen, daß die, so wir jetzt mit Augen sehen zugescharrret, vergraben, und zu Pulver werden, sollen wiederkommen und leben, nicht wie in diesem vergänglichem Leben, sondern viel herrlicher und köstlicher, und soll niemand dazu thun, keine Arzney noch menschliche Hülfe dazu kommen, noch jemand den Körper aufgraben oder wieder zusammen raffen, sondern nichts mehr seyn; denn das Wort, das wir hie sprechen, welches so zu reden auch die Kinder in den Wiegen können, damit soll solch trefflich Werk ausgerichtet werden, daß alle Todten, und wir, die so jämmerlich umkommen und sterben, von Würmern und Maden gefressen werden, daß kein schändlicher stinkendes As auf Erden ist, sollen so herrlich wieder hervor kommen aus dem Tod, schöner und heller denn die Sonne.

Solche Kraft (glauben wir) soll dis einige Wort haben: Ich glaube an **IEsum Christum** zc. welches doch so gering scheint, daß es mit des Menschen Odem aufhöret und verachtet, und so gemein ist, daß es jedermann im Maul hat, **unter dem Pabstthum** so wol als unter uns.

Ich glaube an **IEsum Christum**.

wenigen recht geglaubet, und gar treflich verachtet wird; sonderlich, wenn man ihn mit der Vernunft nachdenkt, und unsere Weisheit darin flügeln läßt, daß sie gar darüber zur Narrin wird,

und hält es für lauter Fabeln. Welches in Belschland nun gar gemein worden ist, daß sie von diesem Artikel gar nichts glauben, und zwar auch viel unter unsern Leuten bereits solche Weisheit gelernet haben, daß sie es für eitel Gelächter halten, sonderlich weil wir sagen, daß es so gar leichte solle zugehen, ohne alle unser Thun, und gar keine Gewalt, Kraft noch Mittel soll dazu kommen, denn daß der

einige Mensch, Christus, mit einem Wort werde wider aus der Erde bringen alles was von Adam herkommen und ie auf Erden geboren ist.

Darum ist es eine Predigt allein für Christen, die es mit Ernst glauben und gewislich hoffen durch Gottes Gnade, daß es geschehen und wahr werden soll, sonst wird es wol bleiben, was es bisher immer gewesen ist, daß diese Predigt bei der Welt nichts sey, ob sie es gleich hören und auch selbst sprechen.

Predigt von Christo, daß unser selbst willen, wie wenig ihrer auch sind die es glauben, als Gottes liebe Kinder: denn die Welt, Bauer, Bürger, Adel, sind doch des Teufels, ohne daß Gott ihrer wenig, als kostliche Edelsteine und Türkis her-

aus lieset, die er in seinen Fingerring fasset.

Der

Die andere Haufen bleiben wol Kieselsteine, wie sie sind, damit der Teufel ein Pflaster machet, und darauf zur Hölle rennet.

So lasset uns nun sehen, was die Worte in diesem Artikel heißen und bedeuten: Ich glaube (spricht ein Christ) an **Jesus Christum** seinen einigen Sohn unsern **HERN** 2c.

Weisheit
und höchste
Kunst der
Christen.

Da stehet der Christen Weisheit und Kunst, die sie allein haben und verstehen und die ganze Welt nicht weiß noch verstehet, ob sie es gleich wol auch täglich höret, nemlich, daß wir glauben und im Herzen gewiß sind, alles das diese Worte sagen und geben, daß der Mensch **Jesus Christus**, sey der einige und wahrhaftige Sohn des Vaters 2c.

Dem mit demselbigen Wort, einigen Sohn, wird er gesondert und geschieden, von allen Söhnen oder Kindern Gottes, daß er keinen solchen Sohn mehr habe.

Gottes ei-
niger Sohn.

Sonst werden auch alle Engel in der Schrift genennet Gottes Kinder, als Hiob 1. und im letzten Capitel Gottes selber spricht: Wo warest du, da mich Gottes Kinder preiseteten? das ist, da noch kein Mensch geschaffen und doch der Himmel bereits voll Gottes Kinder war.

Engel heißen in der Schrift Gottes Kinder.

Also auch wir, wenn wir getauft sind, werden Gottes Kinder genennet, wie die Schrift Hebr. 2. Cap. saget: daß durch diesen Sohn viel seiner Kinder sind zur Herrlichkeit geführt. Es ist aber keiner ohne diesen **HERN Christum**

Die Schrift heißet Gottes Kinder, die an Christum glauben.

stum, der da sein einiger Sohn heisse. Darum muß er eine höhere, edelere Geburt haben denn beide Engel und Menschen, die auch wol Gottes Kinder heißen und ihn anrufen einen Vater, aber ihrer keiner kan allein sagen, mein Vater, sondern müssen insgemein sprechen: unser Vater, oder ob wol iemand saget: so spricht er es doch nicht, als sey er es allein. Aber weil Christus allein einiger Sohn heisset, daß er in dem Stamm oder Geburt keinen gleichen oder neben sich hat, so muß er der Geburt nach über alle heiligen Engel und Creaturen seyn, deren keiner kan ihn so einen Vater nennen, wie er ihn nennet.

Da ist nun bereit der Artikel, daß Christus wahrhaftiger Gott mit dem Vater. doch nicht dieselbige Person des Vaters, sondern eine unterschiedene Person. Nun muß es so seyn, und die

ganze Schrift bezeuget es, daß nicht mehr denn ein Gott sey, darum muß dieselbige unterschiedene Person doch vereiniget seyn mit dem Vater, in einem einigen göttlichen Wesen oder Substanz, daß man nicht zween Götter mache, oder ein unterschieden göttliches Wesen, und dennoch der Sohn eine andere Person sey in demselbigen einigen Wesen und Majestät, also daß der Sohn sey vom Vater in Ewigkeit geboren, nicht der Vater von dem Sohn.

Artikel daß Christus wahrer Gott ist, wird immerdar angefochten. Es ist aber auch ein Artikel, der da wol gemeistert und zuspottet ist, von Anfang der Christenheit, und noch bis ans Ende von der klugen Welt, und ist auch nicht ohne Gefahr, daß man mit

mit der Vernunft hier einfahren und ihm nachdencken wolte; denn alle die sich haben vermessen mit Gedanken in den Himmel zu klettern, und wollen fassen und messen, wie es möglich sey, daß drei Personen ein Wesen seyn, die sind darüber gestürzt, und sind doch gewesen die allerhöchsten, weisesten Leute auf Erden, haben dazu auch das Schwert darüber gezukt und die Gläubigen feindlich verfolget und geplaget, und wolten doch auch Christen heißen, als die nicht solten leiden, daß man mehr denn einen Gott machte, und Christus dem Vater solte gleich geglaubet werden. Das lieffen sie wol zu, daß er Gottes Sohn wäre, aber nicht nach dem einigen Wesen und Gottheit, und ist auch ietz den Türcken keine lächerlichere Predigt, denn daß wir Christen predigen und glauben einen Gott, und doch noch einen Gott dazu machen.

Eyes taugt nicht sprechen sie, in einem Hause zween Hauswirthe, oder in einem Lande zween Fürsten, die zugleich regieren wollen zu machen, sondern es muß ein Regiment, und ein Fürst, also auch ein Gott seyn.

Türcken spotten unser, daß wir Christum wahren natürlichen Gott predigen.

Woher ist nun solches gesponnen? aus der schönen klugen Vernunft, die hat es gesehen in ihrer finsternen Latrine, daß sich es nicht reimet zween Hähne auf einem Niste, noch zween Wirthe oder Fürsten in gleicher Gewalt; denn sie können sich nicht mit einander leiden, einer muß den andern dämpfen. Daß ist ein schöner Gedanken, und kan niemand leugnen, daß sich es nicht anders reimet und billig

Blindheit der Vernunft.

so seyn soll. Aber, daß sie will aus dem Hause oder Fürstenthum mit ihren Gedanken fliegen, und in das göttliche Wesen kladdern und davon urtheilen, davon nie kein Mensch etwas gehöret noch gesehen hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, reimet sich übel.

Noch sind sie solche Narren, bleiben nur auf solche Gedanken, es reimet sich nicht, das zweien in gleicher Gewalt regieren, weil man solches verstehen und täglich für Augen sehen kan in den Creaturen.

Gottes Aber das gilt nicht, daß man das Wesen mit **mit** will fahren in das Wesen, da kein der Ver- Mensch von weiß und so gar über alle nunft mes- Sinne, und auffer alle Creaturen ist, daß fen wolle, von wir weder Geruch noch Geschmack gilt nicht. haben und allein von oben herab muß verkündiget werden, und solichem Worte, das vom Himmel kommt nicht wollen glauben noch daran hangen, sondern mit eigenem Kopf wollen messen, nach dem Hauswirth und Regiment auf Erden, das ist, nach dem Wesen, das wir gesehen und erfahren haben, damit ist schon alles verkehret und eitel Lügen anstatt der Wahrheit gesetzt.

Christen Darum heisset es also, wer will recht urtheilen **urtheilen** fahren, daß er sage, ich glaube, nicht nicht son- ich schliesse oder urtheile, daß es so recht dern gläu- oder nicht recht sey. Denn wenn du ben. wißt urtheilen, was bedarffst du denn des Glaubens, wer da glaubet, der urtheilet nicht, sondern läffet sich urtheilen und giebt sich gefangen in eines andern Urtheil und sagt mit der That: ich bin

bin hierin ein Narr und verstehe es nicht, indem ich nichts davon gesehen, oder gehört noch erfahren habe.

Aber weil es Gott sagt, so will ich ^{Wers Wort} es glauben, daß es also sey und dem fahren läffet Worte folgen, meine Gedanken und ^{weiß nicht} Verstand lassen nichts seyn, so ist er was Glaube geurtheilet durchs Wort, daran er sich ^{oder Gott} hält, nicht durch seine Vernunft und ^{ist.} eigenen Verstand. Wer das nicht thut, der hat nichts vom Glauben; noch von Gott und was Gottes ist, sondern fähret als ein Blinder, der doch von der Farbe, oder vom Licht der Sonnen urtheilen will, davon er nie nichts gesehen noch empfunden hat. Denn solte iemand etwas können erlangen mit Gedanken vom göttlichen Wesen und sagen, was Gott sey, so hätten es ja die Juden erlangt, welche haben die Schrift gehabt. Ingleichen, die gelehrten weisen Leute unter den Heiden, die so viel darangewand, Tag und Nacht mit Gedanken darnach gegraben und sich wohl lassen dünken, daß etwas mehr seyn müsse ausser der Creatur; daß ein Gott wäre, und doch sich nicht können drein schikken, wie oder was, noch so viel erlangen, daß sie es könnten sagen, das ist Gott, oder so ist und lebet er &c. Sonst hätten sie nicht gelassen, sie hätten alle Bücher davon voll gekleffet. Weil es nun kein Mensch mit Vernunft und Sinnen erlangen kan, sondern allein durchs Wort vom Himmel muß offenbaret werden, so heist es hinfort; nur die Vernunft gar zugethan und geblendet, und sich hieher gegeben.

Göttlich
Wesen wird
mit Ver-
nunft nicht
erlanget.

Worin
der Mensch
seine Weis-
heit üben
soll.

Daß Chri-
stus ein
göttlich We-
sen hat mit
dem Vater
sagt die
Schrift,
nicht Ver-
nunft.

Aber in den Sachen, da ich nicht
hinkommen kan mit meiner Klugheit,
da muß ich sie daheim lassen und sagen;
ich weiß und verstehe es nicht, aber ich
höre, daß von oben herab schallet und
in meine Ohren klinget, welches kein
Mensch je erdacht hat. Da höre ich
nun daß Christus ein göttlich Wesen
mit dem Vater hat und doch wahr ist, daß nicht
mehr, denn ein Gott ist. Wo will ich da tap-
pen, gründen und fassen oder schliessen, es lautet
zu lächerlich in den Ohren und gehet nicht in die
Vernunft. Ja es soll auch nicht drein gehen, sondern
du solst so dazu sagen; wenn ich das Wort höre lau-
ten, als von oben herab, so glaube ich es, ob ich
es wohl nicht fassen und nicht verstehen kan, noch
in meinen Kopf will, wie ich das kan fassen, daß
zwey und sinfe Sieben sind mit der Vernunft, und
bis mich niemand anders weiset, noch wenn er oben
herab sagete, Nein, sondern es sind Achte, so solte
ich es glauben wider meine Vernunft und Fühlen.

Wohl-

Wolan, wenn ich richten will, so darf ich nicht glauben, ich will aber ihm glauben, der da richtet, und urtheilet, da bleibe und sterbe ich drauf, denn ich verlasse mich auf dem den ich für klüger halte, und besser zehlen kan, denn ich, ob ich es gleich auch kan, doch will ich es ihm zu dienst glauben, und soll die Wahrheit heissen was er sagt, ob gleich alle Welt anders sagte.

Also solst du hier auch thun, ob es gleich die Vernunft nicht leiden kan, daß zwei Personen ein Gott sind, das lautet eben, als wen ich sagte, zwei sind nicht zwei, sondern zwei sind eins, da hast du das Wort und Vernunft wieder einander. Noch soll sie da die Meisterschaft legen und kein Richter noch Doctor werden, sondern daß Hütlein abthun und sagen, zwei sind eines, ob ich es schon nicht sehe noch verstehe, sondern ich glaube es. Warum? um des willen, der es oben herab gesagt hat. Wenn es aber aus mir käme, oder Vernunft solches wolte sagen, so solte mich es kein Mensch bereden, daß ich es glaubete, sondern wolte ihm die Mathematic für die Nase legen und zeigen, daß er es greifen solte und wir weichen müste. Nun es aber vom Himmel herab schallet; so will ich es glauben, was er mir sagt, das zwei ja alle drei Personen, und ein rechter Gott, nicht zweien oder drei Götter sind, daß will ich ihm zu Ehren und Dienst thun, dem ich schuldig bin zu glauben, und mich so urtheilen lassen, daß ich ein Narr sey, der nicht könne drei zehlen.

Wer richten will in Gottes Sachen darf nicht Glauben.

Wort und Vernunft sind wieder einander.

Im göttlichen Wesen sind 3. Personen ein Gott.

Dahin

Christus und dieser Artikel, daß ich muß sagen, ist der einige Sohn Gottes, desgleichen Sohn keiner ist ter gleich. Das dieser Christus sey der einige Sohn Gottes, desgleichen Sohn keiner ist im Himmel und auf Erden, denn die ganze Schrift zeuget, daß er dem Vater gleich sei, und was der Vater schaffet oder machet, das thut er auch: In Summa, wie Johannes in seinem Evangelio immerdar zeiget, daß er sich annimt alle Werke Gottes, und will eben also geehret werden, wie der Vater geehret wird, setzet sich allenthalben gleich dem Vater.

Einlei
Werk des
Vaters und
des Soh-
nes.

Wie wol ich doch Gottlob kan drei zehlen hienieden auf Erden und mich niemand darf die Kunst lehren, noch richten daß ich nicht könnte drei zehlen. Aus solchen Sprüchen, die keinen Engel, noch Menschen mögen zueeignet werden, muß ich glauben, daß er warhaftiger Gott sey, gleich so hoch, mächtig, ewig, allmächtig als der Vater, denn was der Vater thut, das thut er auch, welche der Vater lebendig macht, die macht auch der Sohn lebendig. Also wird es ein Werk beider Personen, die doch unterschieden sind, daß doch nicht mehr kan seyn, denn eine göttliche Gewalt, eine göttliche Natur und Wesen, und deren keines getheilet kan werden.

Der Christi-
sten Kunst.

Das ist nun, sage ich, aber der Christen Kunst, die in keines Menschen Herz gehet, sondern vom heiligen Geist muß daren geschrieben werden und wie ich gesagt habe, wer sicher seyn will, der muß die kluge Klugheit der Welt Vernunft zu thun und zu sehen, daß die Klug-

Flugheit der Welt solches verlache und spottet der
 verspötte, sie lasse reden, und sage: Christen
 wie klug sie ist, so könne sie hie noch mit ihren
 nicht drei zehlen in göttlichen Sachen, Glauben.
 wird es auch nicht lernen bis an den jüngsten Tag,
 denn wir Christen haben täglich daran zu lernen,
 daß wir lernen drei zehlen, und sagen, drei ist nicht
 drei, sondern eins und doch drei.

Das heisset nun, einiger Sohn, Unterscheid
 wahrer Gott so wol als der Va- zwischen den
 ter, unter welchen beiden, wir keinen Vater und
 Unterschied zumachen wissen. Ohne, Sohn.
 daß der Vater ewiglich zeuget, und
 der Sohn ewiglich gezeuget wird, und es haben
 sich die Theologi wohl drüber zerbrochen, daß sie
 jeglicher Person das ihre zu eigenen, aber endlich
 nichts mehr können machen, und dabei es müssen
 lassen bleiben, daß kein ander Unterschied sey den
 dieser, daß die erste Person heisset Vater, die an-
 dere der Sohn, daß iener sein ewig Wesen hat
 und diesem gibt in Ewigkeit. Mehr kan man nicht
 erdenken noch fassen, und ob man viel nachspecu-
 liert, so wird es nur finsterner, und weniger verständ-
 lich. Ich wolte auch wol scharf speculiren, aber
 wen ich mich solte zu Tode denken, so kan ich doch
 nichts mehr treffen, denn, das ich da höre.

Darum hat Gott also darüber ge- Artikel von
 halten, das der Artikel allein durchs der Gottheit
 Wort erhalten ist und so bestätigt, Christi ist al-
 daß alle Teufel und Welt, ob sie ihn lein durchs
 wol redlich angefochten, dennoch ha- Wort erhal-
 ben müssen stehen und bleiben lassen ten.
 in der Christenheit. Darum will ich auch hiebei
 bleiben

bleiben und glauben, nicht wissen, noch weiter nachdenken, und wo ich es thun will, so fahre ich gewislich in den Abgrund, denn ich habe es auch wol versucht und wolte auch so gelehret seyn, daß ich Gott durch den Himmel wolte boren, in sein Kämmerlein, und ersehen, was er darin machet, aber ich habe auch erfahren, was ich gemacht habe. Kurz, es heist nicht mehr, denn die Worte gesprochen, die wir hier lernen, ich glaube, und wird nichts mehr daraus, wenn du ewiglich dich marterst mit Gedanken, machest du doch nicht mehr den Herzeleid und findest doch nichts, denn es ist zu hoch über aller Creaturen Sinn und Verstand. Es heist; was er spricht, das ist wahr, das man scheidet göttliche und menschliche Weisheit, nach göttlicher Weisheit ist es wahr, nach meiner ist es nicht wahr: wenn ich nun will dawieder flügeln, so verliere ich beides, denn er wil hieselbst und allein Meister seyn, und uns schlechthin zu Schülern machen, das wir schlecht, ja, dazu sagen, ohne alles disputiren und flügeln.

Des Menschen Herz soll allein auf Gott trauen und bauen.

So haben wir das erste Stück dieses Artikels von der Gottheit Christi, welches zwinget und beweiset nicht allein das Wort, einiger Sohn, sondern auch das erste Wort, ich glaube. Denn zu wein ich sagen soll ich glaube, und setze mein Vertrauen und des Herzens Zuversicht auf dich, der muß mein Gott seyn, in dem das Menschen Herz, auf nichts bauen noch trauen soll, denn allein auf Gott, und die Schrift überal strafet auf Menschen trauen, und zeigt, daß sie

sie fehlen und anlauffen sollen: Denn alle Menschen heist es in 116 Psalm, sind Lügner, das ist, falsch, die nicht können halten noch thun, was man sich zu ihnen versiehet und welche auf sie trauen, müssen untergehen. Wie man wohl siehet, und auch die Vernunft solches zeigt aus der Erfahrung, wie der 146 Psalm saget, des Menschen Geist muß doch davon, und er muß wider zu Erden werden, als dem sind verlohren alle seine Anschläge. Weil nun ein Mensch so ein ungewiß Leben hat, daß er keine Stunde desselben sicher ist, so ist es unmöglich einen gewissen Grund auf ihn zu setzen und zu trauen.

Alle Menschen sind Lügner.

Auf keinen Menschen ist zu bauen, denn er ist sein Lebens unsicher.

Solches lehret die Vernunft selbst und die Schrift bestatiget es, daß Glaube, oder Trauen des Herzens, keinem Menschen wiederfahren soll, und niemanden gehöret ohne den warhaftigen Gott, weil er allein ewig und unsterblich ist, und dazu auch allmächtig, daß er thun kan, was er will. Darum stehet der Glaube auf ihm gewiß und sicher, daß er ihm nicht fehlen, noch fallen läßt, so wenig als er selbst fallen kan. So bezeuget nun hiemit ein iealicher Christ abermal, daß Christus wahrer Gott sey; denn er gründet und setzet sein Vertrauen auf ihm, sonst thäte er unrecht und wäre die höchste Abgötteren. Denn, das ist der einigste höchste Gottesdienst, Trauen und Glauben, gegen dem alle andere äußerliche Dienste ein Kinderspiel sind und erfordert auch nicht mehr, denn solch Herz, das ihm kan glauben.

Trauen und Glauben ist der höchste Gottesdienst.

¶ Nun

Nun folget das andere Stück auch
von der Person Christi, da wir
ihn nennen:

Jesus Christum unsern Herrn, empfangen vom heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria &c.

Der Sohn nicht der Väter, der heilige Geist ist Mensch worden.

Da wird nun dieser Artikel viel närrischer für der Vernunft, daß die Welt will toll und thöricht drüber werden, sonderlich die Juden, daß derselbige Sohn sey mit dem Vater und heiligen Geist einiger Gott, und doch nicht der Vater, noch heiliger Geist, sondern allein die Person, nemlich: daß der Sohn empfangen und geboren sey von einem Menschen &c. Das ist ein lächerlich Ding, daß der einige Gott die hohe Majestät sollte ein Mensch seyn und komme hier zusammen, beide Creatur, und Schöpfer in eine Person.

Da sperret sich die Vernunft mit allen Kräften, daß diese Person soll zugleich ein Mensch seyn, von einem Menschen geboren, rechter natürlicher Geburt, wie ein Weib gebären soll, wahrhaftig Fleisch und Blut, mit allen Gliedern und allem natürlichen Wesen, ohne die Sünde; den ein Mensch auf Erden gebiert, feuet, windet und wartet, als eine natürliche Mutter und läset sich wiegen, tragen, speisen und tränken &c. aller Dinge wie ein ander Kindlein. Daß wir da sollen solche Narren werden, die Vernunft so gar blenden und uns gefangen geben, daß wir sagen,

fac
ha
G
W
B
lich
flu
mel
und
das
lau
da
das
das
die
sup
hoch
leich
fam
vor
W
hebe
und
und
da
kein
and
imm
die
seyn
das
Ein

sagen, daß eben dieser Mensch, der rechte wahrhaftige Gott und auffer ihm kein ^{AufferChristo} Gott sey und wo das Kindlein in der Wiegen, oder Mutter an Armen und Brüsten lieget, da sey Gott wesentlich und persönlich. ^{ist kein Gott.}

Hier sind uns erst genommen und gewehret die klugen Gedanken, damit die Vernunft gen Himmel fladdert, und Gott in der Majestät suchet und forschet, wie er im Himmel regiere &c. Und das Ziel hieher gestekt, daß ich aus der ganzen Welt laufe, gen Bethlehem in den Stall und Krippen, da das Kindlein liegt, oder Maria in den Schooß; das heißt die Vernunft doch gar gedämpft: denn das vorige Stück ist über alle Maas hoch, daß die Vernunft selbst möchte denken, quæ supra nos, nihil ad nos, was dir zu hoch ist, das lasse ungeforscht; und leichter daran verzweifelt und sich gefangen giebt. ^{Quæ supra nos, nihil ad nos.} Aber hie kommt es herunter, mir vor die Augen, daß ich das Kindlein sehe in der Mutter Schooß, daß sich last handeln, säugen, heben und warten, allermassen wie ein ander Kind, und soll erst die Vernunft kämpfen mit ihr selbst, und wider alle Sinne. Da liegt ein Mensch, der da geboren wird, wie ein ander Kind und führet kein ander Wesen, Werk, Geberden, denn ein ander Mensch, daß keinen Menschen immer mehr ins Herz fallen könnte, daß die Creatur solte der Schöpfer selbst seyn. ^{Warum Gott zu suchen und zu finden sey.} Wo sind da die Weisen, die das je hätten erdenken, oder in dem Sinne nehmen können? laß sie nun kommen, und ihre

ihre Weisheit und hohen Verstand rühmen von Gott und göttlichen Sachen. Da muß ja alle Vernunft niederliegen und ihre Blindheit bekennen, daß sie will gen Himmel klettern und göttliche Dinge sich unterstehet zu ermessen, und kan doch, das vor Augen liegt nicht gewahr werden.

Darum muß man sich hier, wider alle Vernunft und Sinnen, allein an das Wort halten, vom

Himmel offenbaret, Dis ist mein lieber Sohn 2c. Wie die Engel bei der Geburt Christi, den Hirten verkündigten, die sich lehren ließen, das

niemand ie verstanden hat noch verstehen konte; daß da ein natürlicher Mensch wahrhaftig empfangen und geboren, eben von dem Blut und Fleisch der Jungfrauen, wie sonst dazu komt, wenn ein Mensch empfangen wird, ohne, daß hie kein Mann nichts dazu gethan und doch der rechte wahrhaftige Gott sey. Da muß allein der heilige Geist, Meister und Lehrer seyn, sonst wird nichts daraus, denn hie sichtet die Vernunft mit ihrer Weisheit, wie kan Gott Mensch, oder der Schöpfer eine Creatur sein? wie solte sich es reimen, wenn ich wolte sagen? die Kachel ist der Töpfer, die Schuh sind der Schuster, wer will das glauben, oder womit will man es dazu bringen? das müste mir ein seltsamer Topf sein, der der Meister selbst wäre, wie kan sich der Topf selbst machen? er wird ja gemacht vom Meister, und nicht der Meister von ihm.

Gott der Schöpfer und die Creatur sind ein persönlich Weisen. Noch müssen wir hie so glauben, daß Gott der Schöpfer und die Creatur ein persönlich Wesen sey, und so sagen, wenn ich unter Menschen Kunst

Kommt

Komme und sie darum frage, so ist es gewiß, daß der Meister und sein Werk nicht ein Ding ist, daß sehe ich vor Augen, daß ich es nicht glauben darf. Aber, hier muß ich ein anders lernen, und muß also sagen: das sehe ich wol, das da liegt ein Mensch der geschaffen und von einem Menschen geboren ist, und muß doch gewißlich glauben, daß dis Kind oder Creatur ist der Meister, oder Schöpfer selbst, welches ich nicht sehe noch verstehe, sondern allein höre.

Sprichst du nun; ey das reimet sich ia nicht, Antwort: ia freilich nicht, das sage ich eben auch, daß sich es nicht reimet nach der Vernunft, und in deinem Kopf und Menschen Kunst, es muß sich aber reimen im Glauben und nach Gottes Wort, denn da hörest du die lieben Engel singen, Siehe, es ist euch heute geboren der Heiland, welcher ist Christus Die Engel erkennen Christum für ihren Herrn. Das würden sie nicht sagen, wenn sie sich nicht für Knechte und ihn für ihren Herrn erkannten: weil sie ihm denn einen Herrn heissen, so muß er höher denn sie seyn, nemlich, Gott selbst, denn uns Menschen heissen sie nicht Herren. Diesem Worte muß man folgen, und schlecht dabei bleiben, als das nicht von uns erdacht ist, sondern vom Himmel herab geflossen und nicht begreifen wollen, wie sich es in unserm Kopfe reime, sondern glauben, daß es wahr sei; und Gott die zwei über unsern Verstand zusammen reime, daß dieser Mensch als Gottes Köpfen, der Köpfer selbst sey in einem persönlichen Wesen, und in Ewigkeit nicht getrennet, noch gesondert, wie er selbst spricht zu

Wer mich siehet, der siehet den Vater. Philippo. Johannes 14. Cap. Wer mich siehet, der siehet auch den Vater, gläubest du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist? Damit heftet er seine Augen allein auf sich und will ihn nirgend hinsehen noch gaffen lassen.

Wer aber an dem Wort nicht hängen will, sondern flügeln und rechnen, wie sich es zusammen reime, daß Gott und Mensch eine Person sey, der Flügele immer hin und sehe, was er drüber gewinnt, es sind ihrer so viel drüber zu Narren worden, die daran geklügelt und gereimet haben und noch gleich wol der Artikel bleiben, wiewol der Teufel, ob er wol weiß, daß es wahr ist, noch kan er es nicht unangefochten lassen: wir aber wissen und verstehen es nicht und wollen es doch lachen und spotten.

Gott will es von uns ungeteilt und ungeteilt, sondern geglaubet haben, und die Ehre haben, daß er hie allein weise sey, daß wir uns nach seinem Wort lenken sollen, und auch nicht ohne Ursach, denn wir sehen und bekennen selbst, und sind Gottlob so grob nicht, daß uns die Klügler erst müssen lehren, wie der Topf nicht der Töpfer ist, und haben eben so viel Vernunft, die da schließt, daß eines nicht drei, und drei nicht eines ist, Mensch ist nicht Gott, und Schöpfer ist nicht die Creatur, und wenn sie uns viel lehren, so lehren sie uns nicht mehr, denn das wir zuvor wisse und ia so wol verstehen, als sie. Darum sagen wir, ia es ist wahr, wenn wir reden vom Töpfer und Schuster und den Dingen,

da

da die Vernunft von urtheilen soll und kan. Aber das gilt nicht, daß man es will hieher ziehen, in die Kunst, die nicht aus unsern Kopf wächst, sondern Gottes Wort ist vom Himmel herab offenbaret: es heisset schlechtthin dein Hütlein abzuziehen, und ia dazu zusagen, und wahr lassen seyn, als daß es nicht aus deinem Verstande kommen ist, und must hie kurz nicht wollen wissen, noch verstehen, sondern dich für einen Narren halten mit deiner grossen Kunst in deinem Kopf, daß drei nicht eines, und das Töpfen nicht der Töpfer ist: denn wir sind jetzt in einer andern hohen Schule, darin man lernet, nicht was ich oder Menschen wissen und verstehen, sondern was Gott selbst sagt und lehret.

Der andere Theil. Bis her haben wir gehört, wer die Person sey, an welchen wir glauben und trauen, nemlich, beide, wahrhaftiger Gott und Mensch, welches ich gesagt habe, daß es nicht von Menschen erdacht, sondern von Himmel gegeben, darum auch nicht begreiflich ist mit der Vernunft, sondern muß durch festen Glauben gefasset und gehalten werden, sonst bleibt es ungefast und ungehalten.

Also daß, man hier weit von einander scheidet, Vernunft und was menschliche Weisheit uns lehren kan und was göttliche Weisheit vom Himmel offenbaret. Nun bekennen wir weiter, was dieselbige Person für Werke gethan, oder was ihr Amt ist, darum wir an ihm glauben und lernen, was wir von ihm haben; nemlich, da wir sagen,

Unsern HErrn, empfangen, vom heiligen Geist, geboren von der Jungfrauen, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben, begraben, und am dritten Tage wider auferstanden ꝛ.

Das sind auch Worte nicht von Menschen gedacht noch erfunden, wiewol die ganze Jüdenschaft auf Erden ihn hat sehen kreuzigen, ja selbst gekreuziget hat, daß man solte denken, sie hätten wol erkant und verstanden, noch ist es ein verborgen Ding, das kein Mensch ie erkennen konte, was der Mensch, der da am Kreuze hieng für eine Person sey, noch warum er gekreuziget sey. Denn das ist nicht eine menschliche Kunst zu glauben, daß solche Person um meinet willen geboren, gekreuziget, gestorben sey ꝛ.

Das ist wol noch zu thun, daß man die Historie lerne und glaube, wie sonst eine Geschichte oder andere Historie, daß man davon wisse zu reden, wie die päbstische und falsche Christen auch können, aber wen es dazu komt, daß das Herz soll sprechen, ich glaube und traue an den HErrn Christum, geboren, gelitten, gestorben und auferstanden um meinet willen, ja um der Welt und aller Sünder willen. Das ist eine Erkenntniß, die der heilige Geist auch allein muß geben; denn das kan keines Menschen Herz erdenken, daß er solches alles um meinet willen gethan habe: Den

wo

wo ich das soll glauben, das er dis alles für uns Menschen gethan habe, daß es mir und dir gelte, so muß ich flugs auch bekennen, daß es mit mir und allem was ich vermag, verloren ist.

Da stößet sich es nun und gehet der Welt kann Zank und alle Keckerei an, denn daß nicht leiden, kan die Welt nicht leiden, daß man daß sie mit soll sagen und glauben, daß alle ihr allem so sie Ding sey nichts und verlohren. Was vermag verlohren sey. thun sie ietzt alle anders, unsere Feinde, denn daß sie diesen Artikel anfechten? und sind doch indem mit uns gut eins: daß Christus von der Jungfrauen geboren, gekreuziget, gestorben, auferstanden ist und sprechen den Glauben mit uns mit dem Munde, aber im Herzen verläugnen sie es, und halten das Widerspiel. Denn sie sagen, der Mensch sey nicht so gar verlohren, sondern habe einen freien Willen, könne so viel thun und verdienen, daß ihm Gott gnädig sey und wer dawieder sagt und prediget, der muß ein Kecker und verdamt seyn.

Darum ist das der Artikel, dar
an die ganze Welt sich stößet, und
sind gar wenig Leute die es recht lehren
und noch vielweniger, die es recht von
Herzen Glauben. Ja auch dieselbi-
gen mit zu schaffen haben wider ihr ei-
gen Herz. Denn es bleibt immer im
Herzen, daß wir nicht wollen gar nichts
seyn, noch Christus allein alles soll ge-
than haben; sondern wollen stets die Hand mit ihm
Gode haben, so viel thun und Gott dienen, daß
Gott uns müsse ansehen, und um deswillen die
Sünde

Sünde vergeben und gnädig seyn. Und soll doch und kan nicht seyn; denn damit gehet der Glaube und der ganze Christus zu Boden, denn soll Christus allein gelten und ich solches bekennen, so muß ich die Zunge rein schaben und sprechen, so es Christus thut, so muß ich es nicht thun, denn die zwei leiden sich nicht mit einander im Herzen, daß ich auf beyde mein Vertrauen setze, sondern eines muß heraus, entweder Christus, oder mein Eigenthum; das ist klar und wohl zu verstehen.

Christus Noch findet ein ieglicher bey sich und unser selbst, daß er des Unflats nicht kan los Berk leiden werden; iene verfolgen es und morden sich nicht die Christen darum: ich aber, der ich bey einander es nicht verfolge, sondern predige und der. bekenne, kan es noch nicht so rein ins

Herz bringen, als ich wol solte und gerne wolte, denn ob ich es wol glaube, so fallen doch immer mit zu die süßen Gedanken, die mich kükeln im Herzen; ey du hast dennoch so viel gethan, gebetet, gefastet, geprediget, den Leuten gedienet und geholfen, und will immer der Unflat mit im Herzen sitzen, da Christus sitzen soll und seinen Stuhl beschmeissen. Also, daß kein Mensch auf Erden diesen Artikel genug kan fassen und Paulus selbst spricht Philip. 3 Cap. Ich kan mich nicht rühmen, daß ich es ergriffen habe, aber ich strecke mich darnach aus, und iage nach dem vorgestekten Ziel zc.

Kein Mensch Da bekennet er selbst, daß er es auf Erden nicht so vollkommen erlanget habe, als kan den Artikel von er gerne wolte, und Röm. 7. spricht er: Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen,

schen, ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstrebet dem Gesetz in meinem Gemütze u. das ist, ich wolte wohl gerne so glauben und thun, aber der alte Schlamm hanget mir so schwer an und dehneth mich immer wider herunter, daß ich auch auf mich selbst bauen und trauen will wider diesen Artikel, Davon ich könnte rühmen, das, das habe ich gethan, wie wol es fein und gut ist, wenn man es gethan hat, aber das man will ein Vertrauen draus machen, und drauf bauen, das ist ein schändlich Ding, aber so giftig und heimlich, daß alle Heiligen drüber geklagt haben und noch die Christen täglich wohl fühlen.

Das ist eben die Ursache, warum auch die lieben Apostel, diesen Artikel so fleißig getrieben und eingebläuet haben: denn sie haben gewußt und erfahren, daß er nimmer auszulernen ist, sondern wir müssen Schüler darin bleiben und uns von Tage zu Tage damit bläuen, daß wir doch etwas, wo nicht vollkommen, davon erlangen. Denn so die hohen Leute, die Apostel selbst, so täglich damit umgegangen sind, haben mit sich selbst müssen kämpfen, daß sie den Artikel erhielten, was wird dem Fladdergeistern geschehen, die dahin fahren in das Schlaffen Land, und wenn sie es einmal oder zwei gehöret haben meinen, sie können es alldings wohl und werden so sicher und unachtsam,

Ebräer 12.
nennets der
Apostel die
anklebende
Sünde so
uns träge
machtet.

Warum die
Apostel so
fleißig ge-
trieben ha-
ben den Ar-
tikel von
christlicher
Gerechtig-
keit.

Sicherheit
der Fladder-
geister.

daß sie zuletzt gar davon kommen, ehe sie sich es versehen, denn sie lassen dem Fleische wohl den Raum und geben ihm Raum genug, ob sie sich wohl lassen dünken, sie haben es gewiß ergriffen, aber ich Sorge, sie haben noch nie den rechten Geschmack davon empfangen.

Hörst du doch, daß die Apostel, so lange Christum gehöret, so viel davon geprediget und täglich getrieben, noch nicht ausgeleinet haben, noch sich für Meister dürfen ausgeben, und du meinst, du habest es in einer Stunde so wohl gefasset, daß du es gar erkennest. O der elenden Kunst! wie wird sie dir einmal zerrinnen und so gar klein werden, wenn dich der Teufel recht angreifen wird und vor der Nase stellen, wie er mir und andern Meistertlich thun kan, was du gethan und nicht gethan hast, und den Christum aus den Augen reißen, daß du nicht wiffest, wo er bleibet, noch einmahl an diesen Artikel gedenkest, geschweige, daß du ihm soltest ergreifen und den Teufel damit zurück schlagen.

Elende Kunst der vermessenen hoffärtigen Geister. Ja er soll dir wohl eben den Christum zum Richter und Tyrannen machen, der dich iage und treibe, daß du keinem Trost zu ihm könnest haben, sondern vor ihm erschreckest und zitterst, wie ein Laub, und lauffest wie vor dem Teufel. Denn er kan einen Menschen so blenden und solche Gedanken so stark ins Herz treiben, daß er nichts anders kan ansehen, denn, was er gethan oder gelassen hat, es sey gut oder böse. Wenn er dich nun in den Winkel gebracht hat, so hat er dich gefangen, daß du keinen Christum sehen und nirgend

nirgend bleiben noch dich heraus wirken kanst; Denn er kann dir auch die allerbesten Werke zu Schanden und Sünden machen, daß du dafür erschrecken müßtest.

Das wäre aber nun die Kunst, daß man lernete weit unterscheiden, und von einander werfen unsere Weisheit, Vernunft, Werk und Vermögen, diesen Artikel von Christus Werken und Amt, und so schließen: es heist nicht, ich glaube an meine Werke, ob sie gleich gut und köstlich sind, und will gerne thun und leiden alles was Gott haben will, aber laß sie hienunten bleiben bei menschlicher Weisheit und Leben, daß sie nicht in meinen Glauben und zur Zuversicht des Herzens kommen. Denn da habe ich einen höhern Schatz im Himmel, nemlich, Jesum Christum, da hange ich dran und halte mich an sein Werk, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Weisheit, und will kurz nichts wissen von meinen, noch einiges Menschen Werken, wenn es den Glauben gilt, sondern ich glaube allein an Jesum Christum, den weder ich, noch kein Mensch ist für mich gelitten, noch gestorben &c.

Da komt ein ander Gesicht und thut andere Augen auf, daß man gewahr wird, wie es alles verlohren ist, mit allem unserm Thun, und allein den Mann müssen haben, darauf wir trauen vor Gott zu bestehen, Gnade und Vergebung der Sünden zu haben &c.

Das können unsere Papisten und andere Ketten nicht, noch alle, die unter uns sich lassen Meister dünken,

Christi und unsere Werke sind weit von einander geschieden.

Wo dieser Artikel recht gefaßt ist, erkennet der Mensch daß sein Thun nichts gilt.

dünken, ia auch wir selbst nicht, die wir es doch können solten und gerne wolten. Und ist ia eine schändliche Plage, daß sie es nur zu wohl können und so früh Doctores und Meister werden auf dieser Seiten; es sey denn daß sie anders sehen und sie anders angehe denn mich. Denn ich fühle ia

Klage St. Pauli. wie Paulus selbst gefühlet hat und klagt, daß ich es nicht fassen kan, wie ich gerne wolte, und doch so wohl davon reden kan, und mehr getrieben und geübet habe, denn sie alle. Noch sind sie so

Kunst der sichern vermessenen Geister. sicher, daß sie meinen, sie wären Meister über Meister. Aber, wenn man es beim Licht besiehet, so sind es doch nichts anders, denn solche Leute, die nichts mehr wissen, wenn sie aufs klügste sind, denn von unserm menschlichen Wesen und Thun; wie ich an vielen gemercket habe, die man jetzt für die Gelehrtesten achtet, die in allen ihren Büchern, nichts höhers treiben, als wie ein Mensch leben und thun solle.

Christen- Das ist, sage ich, ia noch lange kunst ist, daß keine Christenkunst, wenn man das man wisse von sagt, was man thun oder lassen was Christi soll, oder was gut und böse ist: sonstus ist und dern, das ist es, daß man wisse, was thut.

Christus ist und thut. Denn ienes gehöret alles in einen andern Kreis oder Zirckel, welcher heist menschliche Weisheit und Gerechtigkeit, und nur in diesem Leben. Wenn wir darinn sind, so wollen wir dazu thun und lassen genug finden und die Juristen zu Hülfe nemen. Aber in diesen Creis, da wir Christen hingehören und in
der

der Schule, da wir Christum lernen, wollen wir gar nichts disputiren von uns, was wir gethan, und nicht gethan, oder noch thun und lassen sollen: sondern worauf unser Glaube stehen soll und gar auffer uns allein in diesen Artikel treten, und lernen, was der Mann für uns gethan habe? das wollen wir nun nach einander sehen.

Denn diese Worte sind wohl und ordentlich gefasset, und schier als ein Calender, durchs ganze Jahr, darin wir alle Feste des Herrn Christi be- gehen, und heben an den Wiegenachten, da wir das Kindlein wiegen und spielen mit unserm lieben Herrn in der Mutter Schoß: Darnach kommen wir an die Marterwochen, da wir die Passion be- gehen und bedenken, und weiter in das Oster- Fest, Himmelfart und Pfingsten ꝛ.

Also, daß alle unsere Feste in dem Artikel gefasset sind, wiewol es auch recht ist und Noth für den Pöbel, daß man sie auch äußerlich halte auf son- derliche Tage im Jahr, dazu geord- net, daß man diese Stücke alle nach einander treibe und bleibe in der Pre- digt, daß man sie nicht vergesse, sonst können die Christen hie auf einen Tag, alle Feste halten und feyern in ihrem täglichen Geberth. Denn es ist alles darum so gestellet und an uns gebracht, daß die lieben Apostel wohl gemerket haben, wie sehr schwer dieser Artikel eingehet und erhalten wird.

Und obwol diese Worte, daran sich der Glaube halten muß: für uns geboren, gelitten ꝛ. nicht ausgedrückt da stehen, so muß man es

Alle Feste von Christo sind in dem zweiten Artikel des Glaubens gefas- set.

Für uns ge- boren, gelit- ten.

doch

doch aus andern hernach nehmen, und durch alle diese Stücke ziehen; denn in dem 3. Artikel, da wir sagen: ich glaube die Vergebung der Sünden, erkläret er sich selbst, da er die Ursach und Nutzen dieses Stückes sehet, warum er geboren, gelitten und alles gethan habe, und berührt auch zwar hier im Text, da wir sprechen, unsern HErrn, damit wir bekennen: daß alles was der Mann ist und thut, uns geschehen ist, als der darum geboren, gelitten, gestorben, auferstanden ist, daß er unser HErr sey. Denn das

Was Christus ist und thut ist uns geschehen, daß er unser HErr sey. Wort HErr lautet hier dermassen freundlich, und ist ein lieblich tröstlich Wort, nemlich, daß wir einen solchen Mann an ihm haben, der uns kan helfen und erretten durch Vergebung der Sünden und Auferstehung von den Todten, wie der Glaube beschleußt in allen Nöthen und wider alle Feinde. Denn er hat nicht darum solches alles gethan, und so viel an uns gewand, uns zu erlosen, daß er wolle ein solcher HErr seyn, der mit uns umgehe wie ein Tyran, der die Leute zwinget, plaget und schrecket, sondern daß wir eine freundliche, helfende Herrschaft hätten, darunter wir mögen sicher und frey seyn vor aller Gewalt und Bedrängniß. Denn, was ist ein HErr anders auch in der Welt,

Ein HErr der Welt der seines Amtes recht brauchet. wenn er seines Amtes recht brauchet, denn eine helfende Gewalt seiner Untertanen, der den Bösen wähet und strafet, und die Frommen schüzet, Friede und alles Gutes schafft; wider die Bösen mag er ein Tyran heißen, die nicht wollen

wollen gehorsam seyn, noch ihn für ihren Herrn erkennen; aber eigentlich ist Jer ein Herr um der Frommen willen, daß er denselben helfe, sie rette und ihnen beistehe, daß es eitel gute Werke sind, die aus der Herrschaft fließen und ein süßer freundlicher Name.

Weil es nun in der Welt ein so köstlich Ding ist, wo ein Land einen Herrn hat und auch haben muß, wo Regiment und Würde bleiben soll: wie vielmehr muß es hie süße und tröstlich seyn, da viel ein besser Reich und eitel himlisch Regiment ist, nemlich eitel Vergebung der Sünden, und solche Herrschaft, die uns Friede schaffet, und schüzet vor dem Teufel und allem seinem Anhang, erlöset vom Tod und allem Uebel. Und nicht allein das, sondern auch heraus aus der Erde wird reissen, und schöner und herrlicher machen, denn die Sonne und alle Creaturen, da wir zu seiner ewigen Herrlichkeit kommen werden.

Siehe, daher heisset er nun mein Boher Christus Herr, weil ich hie täglich sitze in Gefahr des Todes und in des Teufels Macht, und muß ihm herhalten, daß er mich zerplagt mit allem Unglück und endlich ermordet. Ja ich stecke täglich in Sünden unter bösen Leuten und Kottengeistern, und dazu mein eigen Gewissen mich schrecktet und blöde machet u. daß ich nimmer keinen Friede habe, und wo es in des Teufels Macht stünde und wir keinen Herrn hätten, der ihm zu mächtig wäre, solte er bald ein Ende mit uns machen.

Wieder

Wieder des Teufels und der Welt List und Gewalt ist uns Noth, daß wir einen HErrn haben, der auch stark und mächtig sey. Das ist nun dieser Iesus Christus, welcher ich hie im Glauben bekenne, und auch mit der That fühle und erfahre, daß seine Gewalt nicht aus ist, noch ein Ende hat; sondern dem Teufel

Teufel ist der Christenheit ewiger Feind. Man hat ihn von Anfang der Welt, und nach täglich. Noch hat er sie müssen stehen lassen, und doch wol so zornig ist, daß, wo er könnte, liesse er keinen Taufstein, in der Christenheit bleiben.

Wie er denn in der Türkei hat zuwege gebracht, da er keine Taufe, kein Evangelium, Sacrament, keinen Predigtstuhl, keinen Christum hat bleiben lassen und gerne die ganze Christenheit auch so verstorret und verwüstete. Denn so feind ist er ihr, daß er nicht kan ruhen, bis er alles rein aussrottet und würde es auch nicht lassen, wo wir nicht die-

Teufel greifet die Christenheit an auf mancherlei Weise. Man hat ihn den HErrn hätten, der ihm wehret und steuret, darum greifet er uns so an, beide mit Gewalt durch Tyrannen und List durch Notten und falsche Lehren, versuchet alle Kunst und Wege, daß er uns von Christo bringe.

Und wären wir viel zu schwach ihm zu widerstehen, oder uns zu wehren, wieder seine Gewalt oder Tücke und könnten nicht einen tröstlichen Gedanken

danken von Christo behalten, den er nicht könnte ausblasen und eitel teufelische Gedanken ins Herz geben. Daß aber noch die Taufe, Kirche, Predigtamt und rechter Verstand von Christo etwa bleibet, das ist nicht menschliche Kraft und Vermögen, sondern ist lauter Gewalt dieses unsers HErrn, die kein Kayser, kein König auf Erden vermöchte, sondern er durch seine allmächtige, göttliche Kraft selbst thun muß. Und hierbei sehen wir abermal, daß solcher HErr, nicht ein lauter Mensch sondern selbst Gott ist, und wie ihn die Schrift nennet, ein HErr Zebaoth, das ist: ein Kriegsherr, über alle Herrn, der mit seinem Volk gerüstet zu Felde ligt, nemlich, mit seinen lieben Engeln und allen Christen, die ihn predigen, und bekennen. Denn damit streitet und sieget er und erhält sein Reich, daß man an sein Wort predigt und treibt, und sich Und daß gute Gedanken und gutes Leben, und vornehmlich ein Herz und Muth unter den Christen bleibet; das sind alles eitel Triumphe und Siege unsers lieben HErrn Christi.

Siehe! also soll man ihn lernen kennen, daß er ein solcher HErr sey, der uns hilft, schüzet und rettet, so lange wir leben; nicht allein in allerley äußerliche Gefahr und Noth, sondern wider die Pforten der Hölle und den leidigen Teufel, welcher mit seiner Weisheit und Gewalt, den Glauben angreift, durch seine bösen

Menschliche Kraft und Weisheit ic. vermagen nicht wider den Teufel.

Schrift nennet Christum Dominum Zebaoth das ist, ein Kriegsherr.

man an ihn glaubt, und sich sein tröstet.

Was iene für einen Herrn an Christo haben.

Böse vergif- vergifteten Pfeile; das ist, böse giftige Gedanken, dazu durch schändliche böse Mäuler, die anders predigen und andere Gedanken und Glauben wollen machen, denn an ihn allein, daß wir wissen, daß nicht unsere Kraft und Vermögen ist, dabey zu bleiben, sondern seine Gewalt, dadurch er zur Rechten des Vaters sich gesetzt hat, daß er da sitze und regiere in unserm Herzen und uns dabey erhalte, weil wir hie leben. Darum ist es ja ein tröstlicher, freundlicher, liebreicher Herr, als wir innewerth wünschen solten.

Darum sollen wir klug seyn, daß wir uns solche Erkantniß nicht lassen nehmen noch verkehren, noch ihn anders lassen malen und vorbilden, als einen erschrecklichen Richter, wie man bisher uns vorgebläuet hat, da man die liebe Mutter Maria ist im Pabstthum an Christi Statt gesetzt und wird als unsere Mittlerin angerufen.

Das heißt einen falschen Christum geprediget und nicht geglaubet, wie dieser Artikel lehret, daß er unser Herr sey. Denn ob er wol ein Richter seyn wird, so soll er es doch auch mir zu Trost und Heil seyn also, daß er mich schütze wider meine Feinde, und die verdamme, die nicht glauben wollen, noch ihn für ihren Herren halten; also, daß man für; um allen Zorn, Urtheil und Strafe wegwerfe von uns, auf seine Feinde,

den Teufel und alle seine Pfeile, wider deine eigene böse Gedanken von Christo, wie auch wider die Türken, Ungläubigen und Kotten.

Dir aber ist er ein Herr, dir zu gut geboren, gemartert, gekreuziget, gestorben und auferstanden, der dir alle Sünde vergibt und machet, daß du nicht in Sünden fallest noch darin verzagest, und darnach endlich rein heraus helfen, und alle Feinde in den Abgrund der Hölle straffen wird. Darum darffst du dich ja nicht fürchten, sondern solst dich sein freuen und trösten auf das allerhöchste.

Richter muß er seyn, das ist wahr, denn wo er es nicht wäre, so würden wir nimmermehr errettet. Solte er den Teufel lassen walten und machen wie er wolte, und die bösen Gedanken in meinem Herzen siegen lassen, die Kotten auch lassen fortfahren, so wäre ich ewiglich verloren. Soll er mich nun schützen, so muß er auch richten und verdammen, nicht mich, sondern meine Feinde, das ist eben der Teufel, der mir seine bösen Pfeile ins Herz schieffet.

Es ist auch in der Welt also, daß ein jeglicher Herr in seinem Hause muß die beide Nemter führen, den Frommen helfen, aber zuweilen auch drein schlagen unter die, so den Frommen Unruhe machen oder Leid anthun. Seinen Kindern und Gesinde soll er helfen und eitel Gutes thun. Solte er aber das leiden, daß ein böser Bube oder Nachbar, wolte in seinem Hause, Weib, Kind und Gesinde auf das Maul schlagen, oder mit

mit Füßen treten und aus dem Hause iagen, das wäre nicht ein Herr sondern ein schändlicher Mann zu heissen. Denn es muß ja ein Kind oder Knecht im Hause das Vertrauen und Trost haben zu seinem Herrn, daß er wisse, daß er ihm nicht wolle lassen Gewalt geschehen und sich auf ihn berufen dürfe, wenn ihm jemand will Leid oder Unrecht thun. Also wird denn der Vater ein Richter, nicht über die Seinen, sondern über böse Buben, die da wollen Unglück haben.

Also muß auch ein Fürst bei seinen Untertanen ein friedlich Herz und sie gegen seinellnterthanen. Zuversicht gegen ihm haben, daß sie ihn können und dürfen für einen Herrn anrufen, und sich gewislich versehen, daß er ihnen helfen und dem Bösen steuern wolle. Daher heissen sie ihn einen Herrn, nicht daß er sie todtschlagen, oder mit der Keule vor den Kopf schlagen wolle, sondern daß sie sich auf ihn verlassen dürfen, so viel auf die Welt und zeitlich Regiment zu bauen ist, daß er ihnen helfen werde wieder jedermans Gewalt und Frevel.

Also wird dieser Name allerdings ein Fürst lieblich und tröstlich, das Herr sey ein Herr und solch Ding, der den Seinen ein tröstlich Richter. lich Herz gibt und kein Leid thut, sondern eitel Hülfe und Liebe erzeiget: ohne wider die Mörder, Buben und Schälke, die nicht Friede haben wollen, muß er ein Richter seyn, nicht um deinet willen, der du leidest, sondern um iener willen, daß sie gestrafet und du erretter werdest. Also soll man auch diesen unsern Herrn Christum ansehen und ins Herz bilden, daß wir

wir an ihm haben einen solchen Mann der uns ohn Unterlaß schüzet und bewaret, wieder den Teufel und allem Bösen, wieder die schändliche Lehre des Pabsts, die ihn auf das allerschroßlichste haben vorgebildet, als einen Tyrannen, der mit der Keule hinter uns stünde und über den Kopf schlagen wolte. Also fasse ihn, so hast du ihn recht gefasset, daß man ia wol scheide die Werke, so er thut gegen den Teufel und unsere Feinde, und gegen uns, nemlich, wie gesaget: weil wir hie sind auf Erden, unter dem Teufel und Sünde, die uns drücken, unter betübten erschroßenen Herzen und Gedanken, unter bösen Tyrannen und Rottengeistern, die uns Leid thun; wie sie es auch wol könten und gerne wolten dahin bringen, daß niemand kein Fünklein von Christo und Gottes Wort behielte und glaubte, wo er nicht seine Hand austreckte und dem allen steuerte. Denn darum siset er da, daß er mich ohne Unterlaß schüze und vertheidige, wie er auch täglich thut, daß wir es sehen und fühlen, dazu ist er Mensch geworden, hat gelitten, ist auferstanden.

Daß man nur ihn lerne sich so einbilden, daß er uns zu gut, Hülfe und Trost ein Herr ist, daß wir ia nicht für ihm erschrecken, als wolte er uns verdammnen. Denn er hat gesaget: Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet, damit schließt er aus sein Amt von des Teufels oder eines Tyrannen Amt, daß wer an ihn glaubet,

Pabstslehre bildet Christum für auf das Schroßlichste, als einen Tyrannen.

Christus schüzet und tröstet die Seinen wider des Teufels List.

Wie wir uns Christum einbilden.

bet, als seinen HERRN, darf sich vor keinem Gerichte fürchten, und gilt ihm kein Gericht noch Ungnade, sondern dem Teufel und den Seinen. Denn wo er nicht gerichtet wird, so muß er keine Sünde haben, hat er keine Sünde so muß er auch keinen Tod haben.

Also folget es alles auf einander, Ein Christ hat keinen Richter an Christo. daß ein Christ keinen Richter, keine Strafe, keine Sünden, keinen Tod, sondern das ewige Leben und alles Gutes hat. Das ist das Ende, dazu er unser HERR ist, daß er uns aus des Teufels Gewalt, Tod und aller Noth helfe, und ietzt schütze vor allem das uns in Unglück bringen will. Das will dis Stück, daß er heisset: Unser ZERT, und daß die folgenden Stücke alle uns gelten. Darum gewöhne dich dazu die Wort also anzusehen, daß du immer das Wort, Unser, verknüpfest und hindurch ziehest, durch alle Stücke des Glaubens, daß alles mir gilt, der ich an Christum glaube und mein wird wider meine Sünden und böses Gewissen, auf daß wir immer ie mehr und mehr lernen, was wir an dem HERRN haben etc. Das ist nun in der Summa gesagt, was uns Christus nützet, nun wollen wir der Stück etliche sehen, wodurch er solches zuwege gebracht hat; nemlich, in diesen Worten:

Der empfangen ist vom heiligen Geiste,
geboren von Maria der Jungfrauen,
gelitten unter Pontio Pilato, ge-
kreuziget, gestorben und begraben.

Da wird er ja klärlich ausgemahlet mit allem
 Thun, das er auf Erden ausgerichtet hat, und
 ist ordentlich nach einander beschrieben, wie er ge-
 gangen ist durch unser ganzes Leben und des gan-
 zen menschlichen Geschlechts von der Geburt an
 bis in den Tod *ic.* aber einen sonderlichen Gang
 troffen hat, der besser ist denn der unserige, und
 durch seinen heiligen reinen Gang, unsern schänd-
 lichen sündlichen Gang geheiligt, und hat doch
 solchen Gang eben an dem Orte angefangen, da
 wir ihn alle anfangen, nemlich an der Empfang-
 nis. Aber doch unterschiedlich; denn wie alle und
 eine iegliche Frucht von Adam, kommen daher,
 daß die Mutter schwanger wird, das ist unser al-
 ter Anfunft und Anfang und kan nie-
 mand anders zu diesem Leben kommen, ^{Alter Men-} ^{schen An-}
 denn auf diese Weise; ohne unsern ^{sang oder}
 erstern Vater Adam, welcher aus dem ^{Empfang-}
 Staub oder Erden und Heva welche ^{nis auf Er-}
 aus seiner Seite gemacht ist. Aber ^{den.}
 nach ienen heisset es alles empfangen, oder in
 Mutterleibe getragen.

Auf das uns nun Christus allerdinge gleich wür-
 de und derselben Natur, hat er auch eben an dem
 Stük wollen das Leben anfahen, daß ^{Christus}
 er auch empfangen würde im Mutter- ^{vom heili-}
 leibe und gehet doch hier viel anders zu. ^{gen Geist-}
 Denn also lehret uns unsere Weisheit empfangen.
 oder Glaube, daß er empfangen sey
 von dem heiligen Geist. Da gehet nun abermal
 die Thorheit und Hergerniß an. Denn das erste,
 daß er empfangen und Mensch worden sey, könnte
 man größtentheils verstehen; denn wir sehen es vor
 Augen,

Augen, daß Gott das menschliche Geschlecht, so
 gesegnet hat, daß es sich mehren soll. Aber das
 ist eine närrische Predigt und grosse Torheit, daß
 wir von einem predigen und glauben, der da em-
 pfangen und von der Mutter getragen sey, wie ein
 ander Kind und doch allein von der Mutter, ohne
 männlich Zuthun, allein durch den heiligen Geist,
 also daß die Mutter sey eine reine Jungfrau blieben
 und doch eine rechte natürliche Mutter worden, und
 einen natürlichen Sohn empfangen aus ihrem Fleisch
 und Blut. Das ist erst den Juden
 I Corinth. 1. und der klugen Welt lächerlich und un-
 Weir predi- leidlich zuhören; denn, wenn die Klüg-
 gen Chri- levin, die Vernunft drein fällt, die kan-
 stum den ge- lein daher messen und rechnen, und
 creuzigten, alle Dinge überschlagen, es gehe nicht
 den Juden recht zu, es reime sich nicht und sey
 ein Aergerniß unmöglich zugleich Mutter und Jung-
 frau seyn.

Die Bibel der
 Christen
 Buch dar-
 nach sie sich
 richten sol-
 len.

Dawider müssen wir nun abermal
 unser Buch oder Bibel hervorziehen,
 welche nach Christus Empfängniß und
 Geburt nun funfzehnen hundert Jahr
 gewährt und geblieben ist, und bis an
 den jüngsten Tag bleiben wird, ob sie
 wol angefochten ist, beide von den Keckern, und auch
 wol in unserm Herzen, vom Teufel, welcher die
 Kunst kan, daß kein Artikel des Glaubens so ge-
 ring ist, dem er nicht könne einen Stoß geben, wenn
 er mit dem Menschen zu Masse und zu Werk
 komt.

Dieser Ar-
 tikel, daß
 Christus

Darum muß dieser Artikel
 noch immerdar, wie bisher im Kampf
 stehen und doch den Sieg behalten bei
 den

Den Gläubigen wieder alle Weisheit empfangen
 der Welt und des Teufels. Darum sey vom hei-
 bleiben wir bei dem Wort und Glau- ligen Geist,
 ben wieder alles solch Anfechten und ist allezeit
 Klügeln. Wie es aber zugegangen angefoch-
 ten.
 sey, wollen und sollen wir nicht forschen,
 und wenn wir lange darnach denken, können wir
 es doch nicht treffen, noch begreifen. Und was
 wollen wir uns unterstehen solche hohe göttliche
 Werke zu ermessen: können wir doch nicht mit Ge-
 danken erlangen noch treffen wie es zugehet, wenn
 ein Baum, oder Frucht, oder Halm aus der Erden
 wächst.

Darum lasse die Klügler solches ab-
 zirkeln und messen, wir aber wollen Christus ist
 in der Einfalt des Glaubens bleiben, nach der
 wie uns die Schrift lehret, daß dis Kind Schrift emp-
 empfangen vom heiligen Geist und von vom heili-
 Maria der Jungfrauen gebohren sey, gen Geist &c.
 ein rechter natürlicher Mensch von Fleisch und
 Blut, mit allen Gliedmassen, Kräften und Sinnen
 der Seelen, so ich und du, und ein ieglicher Mensch
 von Adam hat. Wie er es aber worden sey, und
 wie es der heilige Geist gemacht habe, das hat er
 mir nicht gesaget noch angezeigt: darum laß ich
 es ihm befohlen seyn und bleibe schlecht bei dem
 Wort, das er gesaget und geschrieben hat.

Dem, so spricht die Schrift zu Da- Psalm 132.
 vid Psalm 132. Der Herr hat Da- nennet Da-
 vid einen wahren Eid geschwo- vid Chri-
 ren, davon wird er sich nicht wenz- stum eine
 den, ich will dir auf deinen Stuhl Frucht sei-
 setzen die Frucht deines Leibes. nes Leibes.

Da nennet er Christum mit klaren Worten seines Leibes Frucht das ist, sein natürlich Kind, oder wie wir es nennen sein Fleisch und Blut. Als man pfleget zu reden von einem, der sein Kind hasset, er achtet sein eigen Fleisch und Blut nicht. Also zeuget die Schrift gewaltig, daß der Christus Davids Blut und Fleisch sey, oder rechter natürlicher Sohn. Denn Leibes Frucht kan nichts anders heißen, denn ein natürlich Kind, im Mutterleib empfangen und getragen. Darum muß er als ein wahrhaftiger, natürlicher Mensch alles gehabt haben, was zu einem Menschen gehöret, wie sein Vater David, ohne; daß keine menschliche Kraft noch Hülfe dazu kommen ist, sondern allein der heilige Geist gewirkt hat in der Jungfrauen Leib und doch die Mutter gewesen vom rechten Stam und Geblüt Davids, seines Samens oder Fleisch und Blut. Von derselben Jungfrauen Fleisch und Blut, nimmt der heilige Geist und machet das Kind, das es auch desselben Stammes oder Fleisch und Blutes ist.

Siehe, das ist unsere Kunst, die wir Kunst so die Christen sol-
 len lernen
 von oben
 herab. hier lernen sollen; nicht in Schulen noch von Menschen, sondern von oben herab durch den heiligen Geist, welcher ist hierin der rechte einige Schulmeister und Lehrer. Und ob sie jemand wolte anfechten, daß man nur nicht viel disputire, noch sich unterstehe zu ermessen, sondern schlechterdings hieher weise und sage; hie habe ich ein klein Büchlein, welches heißet das Credo, (Glaube) darinn dieser Artikel stehet, das ist meine Bibel, die ist so lange gestanden und stehet noch ohn umgestossen, da bleibe ich bei,
 darauf

darauf bin ich getauft, darauf lebe und sterbe ich, weiter lasse ich mich nicht weisen.

Also ist nun Christus allerdings uns gleich worden, daß er eben daselbst angefangen, den Weg gegangen und in das Leben getreten, und dasselbe Fleisch und Blut worden ist, das wir sind.

Aber hier scheidet sich es, daß wir nicht kommen durch den heiligen Geist, sondern aus sündlichem Fleisch und Blut, er aber ist von und durch den heiligen Geist empfangen oder Mensch worden. Darum ist seine Geburt ganz rein und heilig, unsere aber unrein und verdammt. Denn wie wol wir eben so wol Gottes Geschöpfe sind, so sind wir doch aus sündlichem Fleisch gemacht: aber hier heißt es allein, vom heiligen Geist empfangen, daß kein menschlich Werk noch Zuthun dazu kommen ist.

Weil aber bei unserer Geburt menschlich Zuthun mit lauft, so wird nichts reines draus; denn der Meister, der mit arbeitet, und der Thon, den er dazu thut, ist unfätig und unrein, gerade als wenn man einen, mit einem scharften Messer barbiret, daß das Blut darnach gehet, und ein ieglicher Zeug, wenn er nicht gut ist, so schneidet und hauet er auch nichts gutes und ist bald der Kost im Werk zu sehen.

Also geschieht nun unser aller Geburt und Empfängniß von Adam in Sünden: den Fleisch und Blut ist von Natur verderbt und unrein. Weil wir nun auch dazu thun, so wird auch ein solch Werk daraus, das den Kost und Scharfen mitbringt.

Christus ist
uns aller
Dinge
gleich wor-
den.

Aller Men-
schen Em-
pfängniß
und Geburt
geschicht in
Sünden.

nes
wie
nan
, er
eu-
ids
hn.
fen,
an-
daf-
was
vid,
azu
vir-
ut-
ds,
Don
ber
uch
wir
len
ben
her
rei-
und
iti-
ern
abe
do,
ist
ste-
bei,
auf

bringet. Solte nun Christus Geburt
 Christi Em- rein werden, so muste kein männlich
 pfängniß ist Zuthun dazu kommen, sondern der heil-
 rein und ige Geist allein wirken, in der Jung-
 heilig. frauen Leib, da beide, der Meister heil-
 lig und das Werkzeug, als durch ihn geheiligt,
 rein und lauter war, denn also saget die Schrift,
 von unser Empfängniß und Geburt, Psalm 51.
 Siehe, ich bin aus sündlichem Samen ge-
 zeuget und meine Mutter hat mich in Sün-
 den empfangen. Das ist, mein Mutter hat
 eitel sündlich Fleisch und Blut dazugebracht und
 der Vater, was der dazu gethan hat, ist auch
 nicht rein und also beide durch böse Lust und un-
 reiner Natur zusammen gethan, so werde ich aus
 solchen Fleisch und Blut empfangen, darum kan
 auch nichts, als unreines an mir seyn.

Aber in dieser Geburt, sagt dieser Artikel, hat
 weder Mutter, noch kein Mensch nichts dazu ge-
 than; sondern der heilige Geist ist allein Meister
 gewesen, daß die Mutter selbst nicht gewahr wor-
 den, wie es zugegangen ist. Aber der heilige Geist
 richtet es aus, durch den Glauben, wie der Engel
 zeuget, Luc. 2. Cap. und Elisabeth zu ihr saget:

Maria ist Selig bist du, weil du geglau-
 schwanger bet hast; denn es wird vollendet
 worden von werden, was dir gesagt ist von
 dem heilig. dem H. Ern. Also, daß sie nichts
 Geist durch davon gefühlet noch empfunden; son-
 den Glau- dern allein dem blossen Wort geglau-
 ben. bet hat, und dadurch des heiligen Gei-
 nes Werkzeug und eine Mutter worden ist. Auf
 daß er nun durch seine Geburt unserer unreinen
 Em-

Empfängniß und Geburt hülf, hat er auch daran angefangen, und kommt eben dieselbige Strafe durch die Geburt und Empfängniß, also, daß er uns durch und durch rein mache, durch seine Reinigkeit, wo wir unrein sind und seyn müssen. Und dagegen stehe und spreche; bist du unrein und in Sünde empfangen und geboren, so habe ich eben dieselbige Empfängniß und Geburt angenommen, dir zu gut, doch aller Dinge rein und ohne Sünde, daß du durch meine Reinigkeit auch rein würdest. Also wird mein Unstat und Unreinigkeit durch ihn rein gemacht, und muß mich also behelffen mit einer fremden Empfängniß und Geburt, und meine damit schmützen und zudecken und sagen, ob ich wol unrein empfangen und geboren bin, und derselben unreinen Natur nicht los werden, weil ich lebe; so ist mein lieber Herr Jesus Christus doch rein und ohne alle Sünde empfangen und Mensch worden, nicht um seiner, sondern um meiner willen, daß er mir seine Geburt schenket.

Wie er nun mit der Empfängniß hat angefangen und uns ist gleich worden, also fährt er fort, auch mit der Geburt, eben wie wir, natürlicher weise von der Mutter. Denn er hat nicht wollen geboren werden, von Stein, Holz, noch von einem Bein aus dem Menschen genommen, oder aus einem Erdenkloß, wie Eva und Adam; sondern mußte so zugehen, daß er hiesse aus Davids natürlichem Samen geboren, und dazu kamme

Christi Empfängniß und Geburt reiniget unsere sündliche Empfängniß und Geburt.

Geboren aus Maria der Jungfrauen.

eine weibliche Person, natürlich dazu geschickt, daß sie ein Kind zur Welt brächte.

Alle Menschen Geburt ist unrein. Noch gehet es hier mit uns auch unrein zu; denn wie wir in Sünden unrein empfangen sind, so ist auch die Geburt, und hernach das ganze Leben, Leiden und Sterben, unrein und alles unter dem Fluch und Zorn.

Denn es ist durch die ganze Natur gegangen, und das Fleisch und Blut ist durchgisset, daß sich es nicht läßt rein machen, noch ausschwisgen mit einem Bad, oder mit einem Lappen ausschweuren, noch mit Feuer ausbrennen; sondern ist durch Mark und Bein, Fleisch und Blut, Haupt und Haar gar unrein. Dem

Maria hat ohne Wehe und Schmerzen geboren. zu Hilfe, kommt er durch seine Geburt, auf das allerreinste geboren von der Jungfrauen, ohne alle böse Lust und Begierde, dazu ohn Wehe und Schmer-

zen. Denn da ist keine Ursache der Wehstage gewesen, so Gott den Weibern zur Strafe aufgelegt, weil das Kind nicht in Sünde, noch von einem Mann, sondern vom Heiligen empfangen war.

Unsere Geburt und Leben ist durch Christus gereinigt. Also ist nun unsere Geburt und was wir hier leben, auch durch ihm gereinigt. Denn ob wir wol verdamt sind, von der Geburt durch unser ganzes Leben, so ist er aber rein und gibt

uns solche Reinigkeit, wie wir in diesem Artikel bekennen; denn er ist darum geboren, und durch unser ganzes Leben gegangen. Und wie wol hie nicht ausgedrückt wird, was er sonst gethan habe: Denn es wäre zu lang alles zu sagen, doch ist es genug, daß er so viel zu verstehen giebt, bei diesem

sem Stif, daß er eben gelebt und alle natürliche oder menschliche Werke gethan habe, mit Essen, Trinken, Gehen, Stehen, Schlafen, Wachen, Niesen, wie ein ander Mensch wie Paulus, Philip. 2. saget, Er ward gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden, als ein Mensch erfunden 2c.

Damit hat er alles geheiligt, was wir sind und thun, nach dem natürlichen Christen sind? Was wir leben, als Menschen, daß uns nicht und thun hat schadet. Wir essen, trinken, gehen, stehen, schlafen, wachen, arbeiten 2c. welches wol unrein ist unsers Fleisches und Blutes halber, aber Sein genieffen wir, wo wir unser entgelten. Denn er hat es alles rein gemacht, an seinem Leibe, daß uns durch ihm nicht schadet, was der alten Geburt und dieses Lebens ist, sondern ia so rein geschätzt wird, als seine, weil ich in seine Geburt und Leben bekleidet bin, durch die Taufe und den Glauben, daß auch alles Gott gefällig ist, was ich thue und heisset, ein heilig Gehen, Stehen, Essen, Trinken, Schlafen und Wachen 2c. Daß es also alles muß eitel Heiligthum werden an einem ieglichen Christen, ob er gleich noch im Fleisch lebt und an sich selbst wol unrein ist. Aber durch den Glauben ist er allerdings rein. Also ist es eine Ein Christ fremde und doch unsere Heiligkeit, daß ist durch den Gott alles, was wir thun in diesem Glauben allerdings rein Leben, als an sich selbst unrein nicht will ansehen, sondern alles heilig, köstlich und angenehm seyn soll, durch dis Kind, welches durch sein Leben die ganze Welt heilig machet.

Und

Christus
reiner uns
ohne Zuthun
aller unserer
Werke.

Und solches alles abermal ohne alle unsere Werke. Denn es kommt keine Kappe, noch Matre dazu, kein haaren Hemd, kein Barfus gehen, Knien, Beten, Fasten, Casteien, noch ein einzig Werk, so auf Erden geschehen kan; denn das ist noch alles unrein, als eine rostigte schartigte Art und Messer.

Ausser Christo ist all unser Thun unrein und verdamt.

Ja es ist alles zweifeltig unrein und verdamlich, weil solche Werke ausser Christo geschehen, und durch sich selbst wollen die Reinigkeit erlangen zu Unehren, ja zu Verleugnung seiner Reinigkeit, als bedürften sie derselben nicht überall, so doch alles, was nicht Christus ist, mit der Geburt und allem Leben, und keine Reinigkeit, noch Heiligkeit in uns, noch aus uns kommet, sondern ausser und über uns, und weit von uns, ja über alle unsere Sinne, Witz und Verstand, allein in dem Christo, durch den Glauben gefunden und erlangt wird.

Christus unser Herr ist seyn, weil es so klar ist, daß jederman nicht unser Wohl begreifen kan, daß Christus unser Werk.

Herr, sey nicht mein Werk noch Geburt, noch Fasten, Beten, Wallen, Armuth, Keuschheit &c. denn das alles ist ja nicht von der Jungfrauen geboren, noch von dem heiligen Geist empfangen. Was wollen wir denn darauf bauen, als wären wir oder unsere Werke selbst heilig, von Geburt und Empfängniß und bedürften keines Christi. Soll er es aber allein geben, und von dem Kinde allein geprediget und geglaubet werden, daß er reiner Empfängniß und Geburt sey, und unsere

Heilig

Heiligkeit, von ihm und alle seinem Leben herkomme, nicht von mir noch einigen Menschen. Was vermessen und trocken wir denn, daß unsere Werke auch nütze seyn und dienen, Sünde abzulegen und den Menschen zu heiligen; ist es doch eine begreifliche Torheit, die auch wol ein Kind merken kan. Noch dürfen sie so drüber streiten und kämpfen, schreiben und kessern wieder uns, Teuffische als hätten unsere Werke den Ruhm, Blindheit als daß sie von der reinen Jungfrauen und ter Heuchler vom heiligen Geist herkommen, und durch sich selbst rein und heilig wären.

Darum setzen wir dis unser Buch oder Bibel dagegen, wider alle solche Lehrer und schließen dieser Artikel lehret mich nicht, daß ich oder meine Werke, Mönches Kappen oder Orden, von der Jungfrauen geboren sey; sondern mein HERR Christus. Darum finde ich nichts reines noch heiliges an mir, und allen Menschen; sondern alle unsere Werke nichts anders sind, denn (mit Urlaub) eitel Läuse in einem alten unreinen Pelz, da nichts reines auszumachen, und kurz, da weder Haut noch Haar mehr gut ist. Aber es ist eine leidige Blindheit des Teufels, der die Leute so verblendet, daß sie das helle Licht und greifliche Wahrheit nicht sehen, ob es ihnen gleich im Wege lieget, daß sie drüber porzeln. Darum ist es Gottes Gabe und Gewalt des HERRN Christi, daß man diesen Artikel recht erkenne und fest im Herzen halte, und darnach richten könne alle andere Lehre und Wesen, als falsche und verführerische. Wo das ist, da ist der heilige Geist in das Herz geschrieben und

Diesen Artikel recht erkennen ist Gottes Gabe.

der Teufel ausgetrieben, sonst wirst du solch Er-
käntniß aus deinem Kopf nicht spinnen: denn wo
er es nicht lehret, da bleibet alle Welt in dem Glauben
des Pabstes, Türken und Juden, daß sie sich
durch ihre Werke wollen rein baden und waschen
von Sünden.

Ja wasche nur wol, wie die Sau, wenn sie sich im
Koth schwenmet, oder wenn sie wol gebadet und
gewaschen ist, sich wieder im Koth welzet, und bleibet
docheine Sau wie sie ist. So sind

Glaube des
Pabstes, der
Juden und
Türken ꝛc.

und Taufe angenommen und mit uns
halten und sagen, daß Christus unsere
Seeligkeit sey ꝛc. dadurch sie rein und
heilig solten werden, wenn sie dabei blieben. Aber
damit besüdeln sie sich wieder, daß sie sagen, unsere
Werke müssen auch etwas dazu thun, daß
wir rein werden, da liegt die Sau wider in den
Koth mit allen vieren. Wir aber, wollen wir
rein seyn und bleiben, so laßt uns hüten, daß wir
es nicht suchen in und nach unser Geburt, sondern
in dem Kinde, welcher allein der Jungfrauen Sohn,
und eben derselbige einiger Sohn Gottes ist, wel-
ches kein ander Mensch auf Erden von sich rüh-
men kan.

Das ist nun der Gang des Herrn
Gang des
HerrnChri-
sti durch un-
ser ganzes
Leben.

Christi durch unser ganzes Leben, daß
er allerdinges eben gelebet und gewirkt
hat, wie wir: und damit, weil er es
selbst angerühret, als geweihet und ges-
heiligt, daß keine Speise, kein Essen
noch Trinken, kein Kleid, kein Schlafen, Was-
chen, Gehen, Stehen uns kan unrein machen, und
ein

ein Christ nichts kan sehen, hören, anrühren &c. Davan er sich versündige, so ferne er im Glauben bleibet. Ja es ist durch ihn alles rein worden und geheiligt mit seinen heiligen Augen, Mund, Hände, Füßen und allen Gliedern, ia Kleidern und alle seinem Leben. Bis er auch hinan kommen ist, an das Ende; und eben ein solch Ende genommen hat, und so wol durch den Tod gegangen ist, wie wir, ohne, daß wir nicht alle gleiches Todes sterben.

Den Reinen ist alles rein.

Christus hat ein Ende genommen wie wir.

Aber wie unser ganzes Leben unheilig und unrein ist, so ist auch unser Tod verflucht und unrein, daß niemand durch sein Sterben eine Sünde kan büßen. Wie die schändlichen Mönche getröstet haben, so mit dem Crucifix den armen verurtheileten Leuten zum Tode gegangen sind, und doch von dem Creuze, oder Christo gewiesen, und ihren schmaligen Tod für ihre Sünden heissen setzen: desgleichen allen Sterbenden ihr Leiden und Unglück und Gemüthung vorgestellet, welches stum gar verleugnet. Denn das ist wol wahr, daß, wer getödtet wird,

Wie die Mönche die Uebelthäter und alle Sterbende getröstet haben.

zur Buße heißt Christus Ein Uebelthäter thut genug durch seinen Tod vor der Welt.

der thut genug durch denselben Tod hierauf Erden, und nach dem irdischen Regiment gegen denen, wieder die er gesündigt hat, daß er damit bezahlt, und niemand keine Ansprache mehr zu ihm hat, so ferne ist er rein und from. Aber was hilft das vor Gott, denn der Tod kan die Sünde nicht wegnehmen, weil er selbst verflucht und eben die

ewige Strafe Gottes Zornes ist. Darum müssen wir hier einen andern haben, der für uns einen unschuldigen, reinen Tod gelitten, und Gott damit bezahlet hat, daß solcher Zorn und Strafe von uns genommen würde.

Das ist nun auch derselbige unser Herr Christus: denn dieser Artikel zeuget, daß er für uns gelitten, gekreuziget, gestorben und begraben ist. Und nennet eben die Zeit, Stätte und Person, wenn, wo und unter wem solches geschehen ist, als er spricht, unter Pontio Pilato &c. Auf daß man in des rechten Christi nicht fehle, noch auf einen andern gaffe, wie die Juden thun welche noch immerdar auf ihren Messias hoffen, und zwar beide Türken und Pabst, auch in dem, den Juden gleich sind. Und alle die durch ihre Werke und Leiden, selig und heilig werden wollen, daß sie den Christum fahren lassen, und einen andern suchen in Kappen, Platten und eigenen Gottesdienst und also sich selbst zu Christo machen. Denn wenn man Christum verliehret, und der einige Heiland aus dem Herzen ist, da wird aus allen Glauben ein Glaube: denn sie sind alle in dem Stück eins, daß sie den Glauben nicht haben und auf andere Dinge bauen, ob sie gleich mancherlei Werk oder Gottesdienst, Weise und Wege selig zu werden vornehmen, und doch alle des rechten fehlen, daß gleich so viel ist, wie sie leben, oder leiden, sterben oder verderben, als die doch zugleich alle zum Teufel gehören, denn da ist beide Leben und Tod, alles unrein und ein verdammter Brenzel vor Gott.

Wir aber haben hier den gewissen Gewisser Trost, daß der, so für uns gelitten Trost der hat, gekreuziget und gestorben ist, der Gläubigen. ist heilig und eines heiligen Todes gestorben, das durch auch alle die an ihm hangen und im Glau- ben sterben, oder umbracht werden, rein und hei- lig sind, und zu den Ehren kommen, das die Schrift von ihnen saget, Psalm 116. Der Tod seiner Zeiligen ist theuer geachtet vor Gott. Ingleichen Ps. 73. Ihr Blut wird theuer ge- achtet werden, vor ihm. Aber nicht durch mein Sterben, als eines Die- bes oder Schalkes, sondern durch den Tod der Chri- sten als eines Herrn Christum, weil er gekreuziget und den Tod geschmecket hat, daß er Diefes oder Schalkes. ihn getroffen hat und er ihn wider, und also durch den Gang, den Tod Durch Chri- stum ist heilig gemacht, daß es ein theuer köstlicher Schatz ist, und wir be unser Leben und Tod uns des trösten können, wo wir glau- ben, daß nicht allein unser Leben durch geheiligt, sondern auch der Tod, der das Ende und Untergang des Lebens heist, soll vor Gott köstlich und werth seyn. Nicht dar- um, daß es unser Tod ist, wie der Schächer am Kreuz saget, wir werden billig verdamt, denn wir empfangen, was unsere Thaten werth sind, dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt zc. als wolte er sagen, wir leiden und bezahlen auch, aber nur dem Richter Pilato: aber vor Gott sind wir in der Verdammniß.

Siehe, der ist viel klüger, denn die Schächer thörichten Mönche, will nicht seine am Kreuze ist

flüger denn Wein und Tod für die Sünde gesetzt die unsinnigen Mönche haben, noch darauf dahin fahren, daß er vor der Welt bezahlt und genug gethan hat, sondern verdamt sich selbst, und wendet sich herum und hänget sich an Christum, durch den Glauben und hoffet durch ihm selig zu werden. Damit machet er, daß sein verfluchter, verdamter Tod wird ein heiliger Tod, und doch so gar ohne alle Werke, das ist kein Fasten, Büßsen ꝛc. sondern gar nichts, denn daß er mit dem Herzen sich hänget an den Christum und seinen Tod.

Blindheit und Plage der Welt. Wenn der da ist, so thue darnach und leide was du solt, so ist es alles eitel Heiligthum was du lebest oder stirbest, daß es nur alles von diesem Mann

Fomme, davon die Welt nichts weis, noch wissen will, sondern noch dazu die Plage hat, daß sie ia Gott bezahlen will durch ihr Leiden und Werk, daß er sie darum ansehen, rein und heilig sprechen müssen. Nun will er es nicht thun, daß er etwas an uns ihm gefallen lasse, oder gut und heilig heiße, es sey den, daß wir zuvor durch eine fremde Reinigkeit dieses seines einigen Sohnes, und seiner Geburt, Lebens, Leidens und Sterbens, rein werden. Kehrest du es aber um, und willst dich zuvor durch dich selbst rein machen, und den Christum dahinten lassen, so machest du dich nur zweifältig unreiner, ia zu einen schändlichen greulichen Unflat und Stank vor Gott, wenn es auch möglich wäre, daß du für eine Sünde tausend mal den Tod littest.

Rechter Schatz der Christen. Also ist nun alles beide, Christus Leben und Sterben unser Schatz, daß durch

durch wir durch und durch heilig werden und darinn alles haben, ob wir schon auf Erden nichts mehr haben noch sind, sondern durch den Tod abgeschnitten von diesem Leben. Noch sind wir in demselben heilig, daß wir auch im Tode vor ihm nicht tod sind, sondern aus dem Tode wieder ein Leben muß werden, nicht wie dieses elende vergänglichliche, sondern ein herrliches ewig Leben, wie er aus und durch den Tod zur ewigen Herrlichkeit ist kommen.

Dazu kommt nun auch das allerletzte Christus ist Stük, daß er nicht allein gestorben, begraben, aber am dritten Tag wieder auferstanden. sondern auch in die Erde begraben und hinunter zur Hölle gefahren ist, alles um unsern willen. Denn wie wir alle müssen unter die Erde verfaulen, und verwesen, also ist er auch hinunter gefahren und darinne gelegen, als sollte er auch verfaulen und zu Pulver und Erden werden, und doch nicht worden ist; denn er hat nicht so lange geharret, daß er verwesen könnte, wie die Schrift zuvor von ihm ge- weiffaget hatte, sondern geeilet zur Auferstehung, die Seinen zu trösten, daß ihr Glaube nicht dahin fele zc.

Weil er nun unter die Erden kommen und begraben ist, so müssen nun Aller Christi aller Christen Gräber auch Heiligthümer seyn, und wo ein Christ liegt, daß sind Heiligthümer. da liege ein leiblicher Heiliger. Abermal nicht um seines Wesens und eigener Herrlichkeit willen, darum der Pabst Heiligen gepreiset und erhoben hat; sondern darum, daß er gestorben ist im Glauben an den heiligen, gekreuzigten

ten, gestorbenen und begrabenen Sohn Gottes, welches Grab auch herrlich und heilig war, wie Jesaias im II. Capitel gesagt hat.

Also machet dieser Mensch Christus, alle Welt voll eitel Heilighum, daß auch der Tod und Grab, Galgen, Schwert, Feuer, Wasser &c. Heilighum wird, doch allein durch den Glauben. Aber weil das die Vernunft nicht siehet noch versteht, so hat der graue Kof und barfüßer Cappel den Preis; daß wer darin begraben wird, der müsse gen Himmel fahren, es sey Gott lieb oder leid; denn solches kan das Maul aufsperrren, daß es leucht

und gleisset. Aber dis will nicht so
Christen leuchten, daß ein Mensch elendiglich
werden iämlich dahin stirbt, zu Pulver verbrent, in
merlich da-
hingERICHTET das Wasser geworfen und wol ohne
ihr Tod aber Grab bleibt, als ein verworfener ver-
ist theuer ge-
achtet vor-
damanter Mensch, um seines Glaubens
GOTT. und Bekentniß willen, und soll doch
überall leuchten im Himmel und auf

Erden, daß er in Christo gestorben und dahin gefahren ist; daß, wenn die Welt so voll Cartheit, fer oder Barfüßer wäre, als Laub und Gras, und gegen einen solchen Menschen hielten, ob er wohl des schändlichsten Todes auf Erden stirbt, so soll dir dafür grauen, als für dem ärgsten Gestank und Unflat des Teufels.

Denn es muß ja unmeßlich grösser seyn, Christus wahrer Gottes Sohn und Mensch von der Jungfrauen geboren, denn ienes alles, wenn es gleich köstlich wäre. Was ist Sonn und Mond und alles Licht gegen dis Licht? Ja was ist die ganze Creatur gegen dieser Majestät und Schöpfer
aller

aller Dinge? Nun hat er mit seinem Christus hat
 heiligen Leib, alles was uns treffen durch seinen
 kan, angerühret und zum Heiligthum Leib, unser
 gemacht, das wir bei uns selbst finden, Leben, Tod
 nicht allein im Leben, sondern auch und Grab
 im Sterben und Grabe; daß wir nicht geheiligt.
 dürfen schöner noch größer Heiligthum suchen, wie
 die Narren, die gen Rom und gen Jerusalem
 laufen nach Stein und Holz, oder nach einem to-
 dten Bein, welches niemand weis wo es herkomt,
 und lassen den Schatz liegen, den du daheim bei dir
 selbst kauft haben, der dich und alles heilig machet.
 Wilst du vom Heiligthum rühmen, warum rüh-
 mest du das Heiligthum nicht, das Jesus Chri-
 stus Gottes Sohn gerühret hat mit seinem ei-
 genen Leibe. War rühret er aber: Heiligthum
 mein Leben und Sterben, mein Gehen, der Christen.
 Stehen, mein Leiden, Unglück und
 Anfechtung, welches er alles erfahren, getragen
 und hindurch gegangen ist, und zuletzt auch unter
 der Erden im Grabe gelegen, mit einem Stein und
 und Siegel verwahret, und von den Juden selbst
 versiegelt zum Zeugniß, daß er wahrhaftig gestor-
 ben und begraben sey.

Daher ist es fein und recht, und
 noch ietz löblich, daß man die Stäte, Daß man
 da die Christen liegen in Ehren hält, ehrliche Be-
 und ehrliche Begräbnisse erhält, gräbnisse
 wenn nur der Mißbrauch der heilich.
 gen Dienste vermieden bliebe, und
 die Predigt rechtschaffen ginge von dem rechten
 Heiligthum, welches alle getaufte Christen haben
 durch den Glauben an Christum. Denn wo ein
 Christ

Christ liegt, da ist gewislich ein rechter Heiliger und macht die Stäte auch heilig, sie sey geweiht oder nicht, ia ob es gleich in der Schindleich oder unter dem Rabensteine wäre. Aber das taugt gar nichts, daß man einen Aberglauben daraus will machen und einen Göskendienst stiften, als solten die verstorbenen Heiligen unsere Mittler seyn und Christum fahren lasset, so doch sie selbst nicht durch sich selbst sind heilig worden, sondern allein in Christo und durch Christum muß leben und sterben, was heilig und Gott angenehm seyn soll, wie wir genug gehöret haben.

Das dritte Stük dieser Predigt an dem Ostertage gehalten.

Weil wir nun den HERN Christum begraben haben und gehöret, wie er aus diesem Leben geschieden ist, müssen wir ihn auch wieder heraus heben und den Ostertag begehen, an welchem er in ein ander neues Leben getreten ist, da er nicht mehr sterben kan, und ein HERR worden über Tod und alle Creaturen im Himmel und auf Erden, welches auch dieser Artikel zeigt, da wir sprechen:

Niedergefahren zur Hölle, am dritten Tag wieder auferstanden von den Toten.

Denn ehe er auferstanden und gen Himmel gefahren ist, und noch im Grabe lag, ist er auch hinunter zur Hölle gefahren, auf daß er auch uns,

die

die da solten darin gefangen liegen, daraus erlösete; wie er auch darum in den Tod kommen, und in das Grab geleget war, daß er die Seinen daraus holet. Ich will aber diesen Artikel nicht hoch und scharf abhandeln, wie es zu gegangen sey, oder was das heisse zur Hölle fahren; sondern bei dem einfältigsten Verstand bleiben, wie diese Worte lauten, wie man es Kindern und Einfältigen vorbilden muß. Denn es sind wohl viel gewesen, die solches mit Vernunft und fünf Sinnen haben fassen wollen, aber damit nichts getroffen noch erlangt, sondern sind nur weiter vom Glauben gegangen und abgeführt. Darum ist das aller sicherste, wer da will recht fahren und nicht anlaufen, daß er nur bleibe bei den Worten und dieselben sich einfältiglich einbilde, so gut er kan.

Demnach pflegt man es auch also an die Wände zu malen, wie Christus hinunter fährt mit einer Chorkappen und mit einer Fahne in der Hand vor die Hölle komt, und damit den Teufel schlägt und verjagt, die Hölle stürmet und die Seinen heraus holet. Wie man auch in der Osternacht ein Spiel vor die Kinder getrieben hat. Und gefället mir wohl, daß man es also den Einfältigen vormalt, spielet, singet oder sagt, und soll es auch dabei bleiben lassen, daß man nicht viel mit hohen spitzigen Gedanken sich bekümmere, wie es möge zugegangen seyn, weil es ia nicht leiblich geschehen ist, sintemal er die drey Tage ia im Grabe geblieben ist.

Denn ob man gleich ganz scharf und subtil davon reden möchte, wie es an sich selbst ist, wie auch
etliche

Gemälde,
wie Christus
niedergefahr-
en zur Hölle.

etliche Lehrer darüber disputiret haben, ob er persönlich und gegenwärtig nach der Seele, oder allein durch seine Kraft und Wirkung hinunter gefahren sey; so ist es doch nicht mit Gedanken zu erlangen, noch zu ergründen und sie selbst auch nicht verstanden haben. Denn daß ich das soll mit dem Munde ausreden, oder mit Sinnen begreifen, wie es zugehe in dem Wesen, das gar weit über und außer diesem Leben ist, das werde ich wol lassen.

Wie Christus zu Morte gewesen im Garten. Kan ich doch das nicht alles erlangen, was dieses Lebens ist, als, wie dem Herrn Christo zu Sinn und zu Nutzen im Garten, da er mildiglich Blut schwitzete, sondern muß es im Wort und Glauben bleiben lassen.

Also ist vielweniger mit Worten und Gedanken zu fassen, wie er zur Hölle gefahren ist; sondern weil wir ja müssen Gedanken und Bilder fassen, des, das uns in Worten vorgetragen wird und nichts ohne Bilder denken noch verstehen können; so ist fein und recht, daß man es dem Worte nach ansehe, wie man es mahlet; daß er mit der Fahne hinunter fahret, die Höllenpforten zerbricht und zerstöret, und sollen die hoher unverständigen Gedanken anstehen lassen.

Denn solch Gemälde zeiget fein die Kraft und Nutzen dieses Artikels, darinn er geschehen, geprediget und geglaubet wird, wie Christus der Hölle Gewalt zerstöret und dem Teufel alle seine Macht genommen habe. Wenn ich das habe, so habe ich den rechten Kern und Bestand

stand davon und soll nicht weiter fragen noch klügeln, wie es zugegangen oder möglich sey, eben als auch in den andern Artikeln, solch Klügeln und Meistern der Vernunft verboten ist, und auch nichts erlangen kan. Sonst, wenn ich auch wolte so klug seyn, wie etliche, die gerne hoch fahren und unsere Einfaltigkeit spotten; so könnte ich auch wol scherzen und fragen, was er für eine Fahne gehabt, ob sie von Tuch oder Papier gewesen sey, und wie es zugegangen sey, das sie nicht in der Hölle verbrant ist? Ferner, was die Hölle für Thor und Schloffer habe? und also fein heidnisch die Christen verlachen, als die größten Narren, daß sie solches glauben. Das ist gar eine schlechte leichte Kunst, die iederman wol ohne ihr Lehren wüßte, ja auch eine Sau oder Kuh wol könnte, so könnte ich auch meisterlich Allegorien, verblümmte Redensarten daraus machen und deuten, was Fahne und Stab, oder Tuch und Höllenthor heiße.

Dem wir sind ja, Gottlob, so grob nicht, daß wir glauben oder sagen, daß es leiblich so zugegangen sey, mit auferlichem Gepränge, oder hölzernen Fahnen und Tuch, oder, daß die Hölle ein hölzern oder eisern Gebäude sey. Aber wir lassen beide solch Fragen, Klügeln und Deuten daheim und reden einfältiglich davon, daß man mit solchen groben Gemälden fasse, was dieser Artikel gibt, wie man sonst die Lehre von göttlichen Sachen durch grobe äußerliche Bilder vorstellet. Wie Christus selbst allenthalben im Evangelio dem Volke das Geheimniß des Himmelreichs durch sichtbare Bilder

Christus ist nicht leiblich niedergefahren zur Hölle.

Christus zeigt an das Geheimniß Bilder

des Himmels Bilder und Gleichnisse vorhält; oder reichs durch wie man das Kindlein Jesu malet, Gleichnisse. daß es der Schlangen auf den Kopf tritt, und wie ihn Moses den Juden vormaltet in der Wüsten durch die ehrne Schlange. Ferner Johannes der Täufer durch ein Lamm, da er ihn das Lamm Gottes nennet. Denn solche Bilder sind fein helle und leicht, ein Ding dadurch zu fassen und zu behalten, und dazu lieblich und tröstlich, und dienen ja dazu, ob sie sonst nirgend zu gut wären, daß dem Teufel gewehret werde mit seinen gefährlichen Pfeilen und Anfechtungen, der uns mit hohen Gedanken will vom Worte führen. daß wir mit der Vernunft klättern und flügeln in den hohen Artikeln, bis er uns zuletzt stürze.

Und ist ohne Zweifel von den alten Dstertage, daß Christus Vätern so auf uns kommen, daß sie die Hölle zerbrochen habe, wie auch noch die alten Lieder klingen be. und wir am Ostertage singen: Der die Hölle zerbrach, und den leidigen Teufel darinne band &c. Denn wenn ein Kind oder Einfältiger solches höret, so denket er nicht anders, denn das Christus den Teufel habe überwunden und ihm alle seine Gewalt genommen. Das ist recht und christlich gedacht, die rechte Wahrheit und Meinung dieses Artikels getroffen, obwohl nicht nach der Schärfe davon geredet, noch so eben ausgedruffet, wie es geschehen ist. Aber was liegt daran, wenn mir es meinen Glauben nicht verderbet und den rechten Verstand fein klar und helle giebt, den ich davon fassen soll und kan. Und ob ich gleich lange scharf suche, doch

doch nichts mehr davon fassen kan, sondern viel eher den rechten Verstand verliehre, wo ich nicht wohl verwahrt an dem Wort fest halte. Man muß doch dem groben Volk Einfältig und kindlich vorbilden, und kindlich als man immer kan, sonst folget ein soll dem groben Volk die von diesen beiden Stücken: daß sie entben Lehre vorgef weder nichts davon lernen noch ver stehen, oder wo sie auch wollen klug bilden werden seyn, und mit Vernunft in die hohen Gedanken gerathen, daß sie gar von dem Glaubens kommen.

Das rede ich darum, weil ich sehe, daß die Welt jetzt will klug seyn ins Teufels Namen und in den Artikeln des Glaubens nach ihrem Kopf meistern und alles ausgründen. Also hier, wenn sie höret, daß Christus zur Hölle gefahren ist, fähret sie zu, und will es so bald auspeculiren, wie es len gefahren zugegangen sey und machet viel weit sen? läufigere unnüßere Fragen, ob die See le allein hinunter gefahren sey? oder, ob die Gottheit bei ihr gewesen sey? Desgleichen was er daselbst gethan habe? und wie er mit den Teufeln umgegangen sey, und dergleichen viel, davon sie doch nichts wissen kan. Wir aber sollen solche unnüßere Fragen fahren lassen und schlecht, einfältiglich unser Herz und Gedanken an die Worte des Glaubens laffen und binden, welcher saget: Ich glaube an den Herrn Christum, Gottes Sohn, gestorben, begraben und zur Hölle gefahren, das ist: an die ganze Person, Gott und Mensch mit Leib und Seele ungetheilet, von der Jungfrauen

frauen geboren, gelitten, gestorben und begraben ist. Also soll ich es hier auch nicht theilen, sondern glauben und sagen: daß derselbe Christus, Gott und Mensch in einer Person zur Hölle gefahren, aber nicht darinne blieben ist, wie der 16. Psalm von ihm saget: Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, noch zugeben, daß dein Heiliger die Verwofung sehe. Seele aber heisset er nach der Schrift Sprache, nicht wie wir, ein abgesondert Wesen vom Leibe, sondern den ganzen Menschen, wie er sich nennet den Heiligen Gottes.

Wie aber solches möge zugegangen seyn, daß der Mensch da im Grabe liegt und doch zur Hölle fähret, das sollen und müssen wir wohl unergründet und unerfahren lassen. Denn es ist freilich nicht leiblich noch begreiflich zugegangen, ob man es wohl grob und leiblich malen und denken muß, und so davon reden durch Gleichnisse. Als wenn ein starker Held oder Riese in ein fest Schloß käme mit seinem Heer und Panier und Waffen, und dasselbige zerstöre, und den Feind darinn finde und bände etc. Darum sage nur einfältiglich also, wenn man dich fraget von diesem Artikel: Wie es zugegangen sey, das weiß ich warlich nicht, werde es auch nicht erdenken noch ausreden können, aber grob kan ich dir es wohl malen und in ein Bild fassen von verborgenen Sachen fein klar und deutlich zu reden, daß er ist hingegangen und die Fahne genommen als ein siegender Held, und darmit die Thore aufgestossen und unter den Teufeln rumor

rumoret, daß hier einer zum Fenster, dort ein anderer zum Loch hinaus gefallen ist.

So komst du unzeitiger Klügling mit deiner beschmiffenen Klugheit, und spottest, ist das wahr, so höre ich wol, die Hölle hat hölzerne Thore vom Zimmermann gemacht, wie ist sie denn so lange gestanden, daß sie nicht verbrant ist zc. Antwort: das wuste ich vorhin wol, ehe deine Klugheit geboren war und darfst mich nicht lehren, daß die Hölle nicht von Holz und Stein gebauet ist, noch solche Thore und Fenster, Schösser noch Riegel hat, wie ein Haus oder Schloß auf Erden, und er nicht mit einer tuchenen Fahne sie hat zerstöret. So kan ich auch Gottlob, wol so scharf als irgend ein solcher Klügler davon reden, und dazu solche Bilder und Figuren, alle fein erklären und auslegen, was sie deuten. Aber ich will lieber in dem kindlichen Verstand und einfältigen klaren Worten bleiben, den mir diesen Artikel fein malet, den mit ihnen in die hohen Gedanken fahren, die sie selbst nicht verstehen und der Teufel sie damit von der Bahn führet: denn solches Bild kan mir nicht schaden, noch verführen, sondern dienet und hilft wol dazu, daß ich diesen Artikel desto stärker fasse und behalte, und bleibe der Verstand rein und unverkehret. Gott gebe, die Pforten, Thor und Fahne sey hölzern oder eisern, oder gar keine gewesen, wie wir doch müssen alle Dinge, die wir nicht kennen und wissen durch Bilder fassen, ob sie gleich nicht so eben zutreffen, oder in der Wahrheit so ist, wie man es malet.

Nutzen und Kraft dieses Artikels nidergefahren zur Hölle.

Also glaube ich auch hier, daß Christus selbst persönlich die Hölle zerstöret und den Teufel gebunden hat. Gott gebe, die Fahne, Pforte, Thor und Reiten sey hölzern, eisern oder gar keine gewesen, da liegt auch nichts dran, wenn ich nur das behalte, so durch solches Bild wird angezeigt, was ich von Christo glauben soll, welches ist das Hauptstück, Nutzen und Kraft, so wir davon haben, das mich und alle die an ihm glauben, weder Hölle noch Teufel, gefangen nehmen noch schaden kan.

Das sey nun auf das einfältigste von diesem Artikel geredet, daß man an den Worten halte und bei diesem Hauptstück bleibe, daß uns durch Christum die Hölle zerrissen und des Teufels Reich und Gewalt gar zerstöret ist, um welches willen er gestorben, begraben und hinunter gefahren ist, daß sie uns nicht mehr soll schaden noch überwältigen, wie er Matth. 16. selbst sagt. Denn ob wol die Hölle an sich selbst die Hölle bleibet, und die Ungläubigen gefangen hält, wie auch den Tod, Sünde und all Unglück, daß sie darin bleiben und verderben müssen, und uns auch selbst nach dem Fleisch und äußerlichen Menschen schrecket und drenget, daß wir uns damit schlagen und beißen müssen: Doch ist solches im Glauben und Geist, alles zerstöret und zerrissen, daß es uns nichts mehr schaden kan.

Das ist alles ausgerichtet durch die Christum allein hat uns von Christus hinunter zur Hölle gefahren des Teufels ist, sonst hätte es die Welt mit allen Banden.

ihren Kräften nicht vermocht, iemand aus des Teufels Banden zu erlösen, noch für eine Sünde der Höllenpein und Gewalt wegzunehmen, ob auch alle Heiligen für eines Menschen Sünde, in die Hölle führen, sondern müsten alzumal so viele auf Erden kommen sind ewiglich darinnen bleiben, wo nicht der heilige allmächtige Gottes Sohn mit seiner eigenen Person dahin gefahren, und dieselbige durch seine göttliche Gewalt mächtiglich gewonnen und zerstöret hätte. Denn das vermag kein Cartheuser, Kappen, Barfüßer, Stricke noch aller Mönche Heiligkeit, noch aller Welt Gewalt und Macht, ein Fünklein des höllischen Feuers auszulöschen.

Aber das thut es, daß dieser Mann selbst herunter komt mit seiner Fahne, da müssen alle Teufel laufen und fliehen, als für ihren Tod und Gift, und die ganze Hölle mit ihrem Feuer vor ihm verlöschen, daß sich kein Christ dafür fürchten darf, und wenn er dahin führet nicht mehr soll der Höllenpein leiden, gleich wie er durch Christum auch den Tod nicht schmecket, sondern durch Tod und Hölle zum ewigen Leben hindurch dringet.

Er hat es aber nicht dabei lassen bleiben unser Herr Christus, daß er gestorben und zur Hölle gefahren ist, denn damit wäre uns noch nicht endlich geholffen, sondern ist wider aus dem Tod und Hölle gefahren, das Leben wider gebracht und den Himmel aufgeschlossen, und also öffentlich seinen Sieg und Triumph an Tod, Teufel,

Rechter Nutzen und Gebrauch dieses Artikels niedergefahren zur Hölle.

Am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten.

fel, Hölle, Welt bewiesen, dadurch, daß er laut dieses Artikels am dritten Tage wieder auferstanden ist von den Todten. Das ist das Ende und das Beste davon, in welchem wir es alles haben, denn es ist auch darin alle Gewalt, Kraft und Macht, und was da ist im Himmel und Erden.

Denn dadurch, daß er vom Tode auf Christus ist erstanden ist, ist er worden ein mächtiger Herr über Tod und alles, was über Tod des Todes Macht hat, oder zum Tod und alles de dienet, daß er ihn nicht mehr freisen noch halten kan, die Sünde nicht mehr auf ihm fallen noch zum Tode treiben, der Teufel nicht mehr verklagen, noch die Welt oder irgend eine Creatur ihn plage oder schaden kan, welche alle nichts mehr wider uns thun, denn daß sie dem Tod und Hölle dienen, als seine Büttel und Schergen, und uns zu demselben treiben und ihm überantworten. Wer aber dem Tod entgangen und aus seinen Banden ist, daß er ihm nicht mehr halten noch sehen kan, der ist auch dem andern allen entgangen und ein Herr über Welt, Stiff, Schwert, Feuer, Galgen und alle Plagen, daß er ihm wohl kan widerstehen und Trost bieten.

Dieser Ruhm gehöret nun abermal Christus ist alleine dem Herrn Christo; denn er ein Herr des Todes uns hat es durch seine allmächtige göttliche Gewalt zu gut und Gewalt zuwege gebracht, aber nicht für sich selbst, sondern für uns arme elende Leute, die des Todes und Teufels ewig gefangen seyn mußten. Denn er war vorhin für sich, für Tod und allem Unglück wol sicher, daß er nicht

nicht sterben, noch in die Hölle fahren musste. Weil er sich aber in unser Fleisch und Blut gestekt hat, und alle unsere Sünde, Strafe und Unglück auf sich genommen, so musste er uns auch heraus helfen, also daß er wieder lebendig, und auch leiblich, und nach seiner menschlichen Natur, ein Herr des Todes würde, auf daß auch Christus ist wir in ihm, und durch ihm endlich aus ein Herr des Todes auch dem Tode und allen Unglück kämen. nach seiner menschlichen Natur. Daher heist er in der Schrift Primogenitus ex mortuis, der Erstgebohrne von den Todten, als der uns die Bahn gebrochen und vorgegangen ist zum ewigen Leben, daß wir durch seine Auferstehung auch hindurch kommen und so einen herrlichen Sieg am Tod und Hölle begangen, daß wir, die derselben Gefangene waren nicht allein erlöset, sondern auch siegen und Herren werden, durch den Glauben, durch welchen wir in seine Auferstehung gekleidet sind, und hernach alzumal auch leiblich und sichtbarlich auferstehen und empor schweben sollen, daß uns alle Dinge müssen ewiglich unter den Füßen liegen.

Da gehöret ein starker Glaube zu, der diesen Artikel stark und gut mache, und diese Worte, Christus ist erstanden, mit grossen Buchstaben in das Herz schreibe und so groß mache, als Himmel und Erden, daß er nichts anders sehe, höre, denke, noch wisse, denn diesen Artikel, als sey nichts anders geschrieben in der ganzen Creatur und so einbilde, daß er sich ganz drein stecke und nur dieses Artikels lebe. Wie Paulus davon pflegt zu reden, als ein rechter Meister, diesen Artikel auszustreichen und immer beide Herz und Mund voll hat, wie Christus

stus auferstanden ist, und mit eitel solchen Worten übergeheth. Er hat uns samt Christo lebendig gemacht und hat uns samt ihm auferwecket und samt ihm ins himmlische Wesen gesetzt, Ephes. 2. Galat. 2. Ich lebe hinfort nicht mehr, sondern Christus lebet in mir; und Röm. 8. Wer will die Auserwehleten Gottes beschuldigen, GOTT ist hie, der da gerecht machet: wer will verdammen, Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr der

Christi Auf- auch auferwecket ist ic. Wenn
er stehung wir nun auch also gläubeten, so hätten
gilt uns. wir gut leben und sterben; denn solcher

Glaube würde uns fein lehren, daß er nicht allein für seine Person sey auferstanden, sondern so aneinander hängen, daß es uns gelte, und auch wir, in dem Surrexit stehen und gefasset sind, und um oder durch dasselbe auch auferstehen und mit ihm ewiglich leben müssen, daß schon unser Auf-
erstehen und Leben, wie Paulus auch saget, in Christo angegangen ist; und so gewiß, als wäre es schon gar geschehen, ohne daß es noch verborgen und nicht offenbar ist. Und sollen hie-

Wie ein fort diesen Artikel so scharf ansehen, daß
Christ, so alle andere Anblicke dagegen nichts seyn,
stirbt und alle andere Anblicke dagegen nichts seyn,
begraben als siehest du nichts anders im ganzen
wird, anzusehen sey. Himmel und Erde, daß wenn du siehest
einen Christen sterben und begraben

werden, und nichts, denn ein todt Nas da liegen,
das beide für Augen und Ohren, eitel Todt ist, doch durch den Glauben, in und darunter,
ein ander Bild ersehest für eines todten Bild, als
siehest du nicht ein Grab und todtes Nas, sondern
eitel

eitel Leben und einen schönen lustigen Garten, oder eine grüne Wiese und darin eitel lebendige, fröhliche Menschen.

Denn so das wahr ist, daß Christus auferstanden ist vom Tode, so haben wir schon das beste Stück und vornehmste Theil hinweg von der Auferstehung, daß die leibliche Auferstehung des Fleisches aus dem Grabe, die noch zukünftig ist, dagegen geringe zu rechnen ist. Denn was sind wir und alle Welt gegen Christo unserm Haupte? Kaum ein Tröpflein gegen das Meer, oder ein Staublein gegen einen grossen Berg, weil nun Christus, das Haupt der Christenheit durch welchen sie lebt und alles hat, und so groß ist, daß er Himmel und Erden erfüllet aus dem Grabe erstanden ist, und dadurch ein mächtiger Herr worden aller Dinge, auch des Todes und der Hölle, wie wir gehöret haben; so müssen auch wir, als seine Glieder durch seine Auferstehung getroffen und angerühret werden, und eben des theilhaftig werden, das er damit ausgerichtet hat, als um unsert Willen geschehen.

Und wie er durch sein Auferstehen alles hat mit sich genommen, daß beide Himmel und Erden, Sonne und Mond muß neue werden, so wird er auch uns mit sich führen, wie Paulus 1. Thessal. 4. und Röm. 8. saget, daß derselbige GOTT, der Christum von Todten auferwecket hat, wird auch unsere sterbliche Leiber lebendig machen, und mit uns alle Creaturen, die jetzt der Eitelkeit unterworfen sind und sich ängstiglich seh-

Die leibliche Auferstehung des Fleisches ist gering zu rechnen gegen der geistlichen, welche wir schon weg haben in Christo.

nen nach unserer Herrlichkeit, auch von dem vergänglichem Wesen frei und herrlich werden sollen. Also, daß wir schon mehr denn die Helfste unsrer Auferstehung haben, weil das Haupt und Herz bereits droben ist und noch um das Geringste zu thun ist, daß nur der Leib unter die Erde geschar-

ret werde, auf daß er auch möge verneuet werden: denn wo das Haupt bleibt, da muß der Leib auch hinnach, wie wir sehen an allen Thieren, wemi sie zu diesem Leben geboren werden.

Wir sind schon geistlich auferstanden im Glauben durch die Taufe. Zu dem ist noch eine Helfste aufzusehen, ia auch weit über die Helfste, nemlich, daß wir sind durch die Taufe im Glauben, schon geistlich auferstanden, das ist, nach dem besten Stück an uns und also nicht allein leiblich das allerbeste daran geschehen, daß unser Haupt aus dem Grabe gen Himmel gefahren, sondern auch nach dem geistlichen Wesen unsere Seele ihr Theil hinweg hat, und mit Christo im Himmel ist, wie Paulus pflegt zu reden, und allein noch die Hülsen und Schaalen, oder Scherben hienieden bleiben, aber um des Hauptstücks willen auch hinnach fahren. Denn dieser Leib ist, wie Paulus saget, nur eine Hütte der Seelen, als von Erde oder Thon gemacht, und ein veraltet Kleid, oder ein alter schabigter Pelz. Weil aber die Seele durch den Glauben bereits im neuen ewigen himmlischen Leben ist und nicht kan sterben, noch begraben werden; so haben wir nicht mehr zugewarten, denn, daß diese arme Hütten und der alte Pelz auch neu werde und nicht mehr vergehen können,

ne, weil das beste Stück droben ist und uns nicht kan hinter sich lassen. Und so, der da heisset Resurrexit, hinweg ist aus dem Tod und Grab; so muß der da saget Credo, und an ihm hängen, auch hinnach; denn er ist darum uns vorgegangen, daß wir sollen hinnach folgen, und hat solches schon angefangen, daß wir durch das Wort und Taufe täglich in ihm auferstehen.

Siehe, also solten wir uns gewöhnen zu solchen Gedanken des Glaubens, wider den äußerlichen leiblichen Anblick des Fleisches, der uns eitel Tod vor die Augen stellet und mit solchem Bilde schrecken will, und den Artikel von der Auferstehung in Zweifel setzen und zerrütten. Denn es stößet gar sehr vor den Kopf, wenn man die Vernunft läset mit ihren Gedanken, den Augen nachhengen und nicht das Wort dagegen ins Herz fasset. Denn da kan einer nichts den eitel Todes Gedanken haben, weil er siehet den Leib da liegen, jämmerlicher und gräulicher, denn kein todtes Nas, so schändlich, faul und stinkend, daß ihn niemand auf Erden leiden kan, und mit keiner Arzney zu helfen oder zu wehren ist, denn daß man ihn gar verbrenne, oder unter die Erde scharre, so tief als man kan.

Aber wenn du das Wort im Glauben fasset, so kriegest du ein ander Gesicht, das durch diesen Tod hindurch kan sehen in die Auferstehung: und eitel Gedanken und Bilder des Lebens ergreifen, welches ist eben ein Stück der Auferstehung und Anfang des neuen Lebens, welches auch

Gedanken
des Glau-
bens wieder
den leiblichen
Anblick
des Todes.

Wort von
der Aufer-
stehung im
Glauben ge-
fasset u.

neue

neue Sinne und Gedanken machet, welche sonst niemand haben könnte, wer nicht bereits durch den Glauben hinüber wäre und die Auferstehung ergriffen hätte, und also auch den auswendigen Menschen mit sich zöge, daß er demselben nachdenke und leben müsse. Darum kan er wie

Der Glaube der aller Menschen Natur und Gedanken also schliessen und sprechen, wenn ich will der Vernunft nach richten, denn die Augen sehen. wie ich sehe und verstehe, so bin ich verlohren; aber ich habe einen höhern

Berstand, den die Augen sehen, und Sinne fühlen, den mich der Glaube lehret; denn da stehet der Text, der heisset Resurrexit, er ist auferstanden und nicht für sich, sondern um unsert willen, daß seine Auferstehung unsere ist und wir in ihm auch auferstehen und nicht im Grabe und Tod bleiben sollen, sondern mit ihm auch leiblich einen Ostertag halten.

Schöne Gleichniß von einem Ackermann. Denn siehe, wie thut ein Ackermann, der da säet auf dem Felde, und das Korn dahin in die Erde wirft, daß es verfaulen und verderben muß, daß es scheint, als sey es gar verlohren: noch hat er keine Sorge dafür, als sey es umsonst, ia er vergisset, wo das Korn bleibet, fragt nichts darnach, wie es ihm gehe, ob es die Würme fressen oder sonst verderbe, sondern gehet mit eitel solchen Gedanken davon, daß um die Ostern, oder Pfingsten werden schöne Halme her aus kommen, und vielmehr Aehren und Körnlein tragen, denn er dahin geworfen hat. Wenn das ein ander sehe, der zuvor kein Korn hätte wachsen gesehen,

Gesehen, der würde gewislich zu ihm Gedanken sagen, was machest du da? du Narr! eines Altker-
 bist du nicht toll und thöricht, daß du mannes von
 dein Korn so nutzlich dahin verschu- dem Korn so
 test in die Erde, da es doch verwesen er gesäet hat.
 und verfaulen muß und niemand kan zu Nutz Kom-
 men? Aber wenn du ihm fragest, so würde er dir viel
 anders antworten und sagen: Lieber, das wuste ich
 zuvor wol, ehe denn du, daß ich das Korn nicht soll
 vergeblich wegwerfen; aber ich thue es nicht darum,
 daß es verderben soll, sondern daß dadurch, daß es in
 der Erde verweset, dasselbe eine andere Gestalt ge-
 winne und viel Frucht bringe. Also denkt iederman
 der solches sieht oder thut, denn wir richten nicht nach
 dem, das wir für Augen sehen, sondern daher, das
 wir Gottes Werk iährlich gesehen und erfahren ha-
 ben, und doch nicht wissen noch verstehen mögen, wie
 es zugehet, vielweniger mit unserer Kraft vermögen
 ein Halmlein aus der Erde zubringen.

Weil wir nun in solchem irdischen Wie wir uns
 Wesen solches thun müssen, vielmehr den Artikel
 sollen wir in diesem Artikel solches ler- zu nutz und
 nen, welchen wir viel weniger können tröstlich sol-
 begreifen noch verstehen, weil wir Got- len machen.
 tes Wort haben, dazu die Erfahrung, daß Christus
 von den Todten auferstanden ist, und nicht nach dem
 richten, was wir für Augen sehen, wie unser Leib be-
 graben, verbrant oder sonst zur Erden wird; sondern
 Gott lassen machen und sorgen, was daraus werden
 soll. Denn wenn wir es so bald vor Augen sehen, so
 bedürften wir keines Glaubens, und hätte Gott
 nicht Raum seine Weisheit und Gewalt über unsere
 Weisheit und Verstand zu erzeigen. Darum
 heißt.

Kunst und heist das der Christen Kunst und Weisheit der Weisheit, daß man in Heulen und Klagen Christen. könne fröliche und tröstliche Gedanken des Lebens erschöpfen, daß uns Gott läffet also in die Erde verscharren und verfaulen auf den Winter, auf daß wir auf den Sommer sollen wieder hervorfahren viel schöner denn diese Sonne, als sey das Grab nicht ein Grab, sondern ein schöner mitterlicher Garten, darim schöne Nelken und Rosen gepflanzt, so auf den lieben Sommer daher grünen und blühen sollen; gleichwie auch des HERRN Christi Grab hat müssen ledig werden und nicht stinken, sondern auch lieblich, herrlich und schön werden.

Also haben auch die lieben heiligen Märtirer und Jungfrauen geredet und gedacht, da man sie im Kerker und zum Tode führete, als man liest von St. Agatha, daß sie sich liesse dünken, daß sie sollte zum Tanz gehen und alle Marter und Pein, damit man ihr dräuet nicht anders achtete, denn als pffiffe man ihr ein Reihchen, daß sie tanzen sollte. Also schreibt man von St. Vinzentio und andern, daß sie mit Freuden und Lachen zum Tode gegangen sind, und ihre Richter und Henker dazu gespottet. Denn sie haben sich die Auferstehung viel fester eingebildet, denn kein Baur auf dem Felde seine Ernte und so gewiß gefasset, daß sie Henker, Tod und Teufel dagegen für einen Spott hielten.

Wie wir uns Solches lasset uns auch lernen, daß dieses Artickels wir den Artickel in unser Herz treiben sollen, und uns sein trösten und darauf trösten können, wenn der Teufel seinen Spiess wieder uns wecket, und mit Sünde, Tod und Hölle dräuet. Denn, wie gesagt, weil unser Haupt, daran

es alles liegt, auferstanden ist und lebt, und wir in ihm getauft sind, so haben wir schon weit mehr denn die Helfte hinweg und nur ein klein Stücklein noch übrig, daß wir vollends die alte Haut wieder müssen abziehen lassen, daß sie auch wieder neu werde. Denn weil wir das Erbgut schon ganz haben, so müssen die Hülsen und Schalen auch demselben gewislich folgen.

Das sey auf dis mal von diesem Artikel geprediget, von unserm HERRN **JESU CHRISTO**, daß man sehe wie darinn beschloffen und begriffen ist alle unsere Weisheit und Kunst, die ein Christ wissen soll, welche ist wohl eine hohe Weisheit über alle Weisheit und Kunst,

Im Artikel daß Christus auferstanden ist, ist alle Kunst der Christen beschloffen.

aber nicht auf Erden gemacht, noch aus unserm Kopf gewachsen, sondern vom Himmel offenbaret und heisset eine göttliche, geistliche Weisheit und solche wie Paulus saget: die da verborgen liegt im Mysterio. Denn Vernunft und Welt kan der Stücke keines durch sich selbst erlangen noch begreifen

Göttliche Weisheit der Christen 1. Cor. 2.

und verstehen, ob es ihr gleich vor Augen get wird, sondern thut nur das Widerspiel, ärgert sich solcher Lehre und hält es für lauter grosse Thorheit, daß GOTT mit seinem Wort nur muß ihr Narr seyn, ia ihr Lügner dazu; und was er redet und lehret, muß alles verdamt und die ärgste Kezerei und Verführung des Teufels heißen, wie wir ietz selbst erfahren und leiden müssen von den Unsem, so wir doch nichts anders lehren denn diesen Text, den sie selbst mit uns täglich singen und sprechen; und keine andere Ursach ist,

Was die Welt von GOTT und seinem Wort halte, und wie sie es ehret.

darum

78 Lutheri Erklärung des andern Artikels.

darum wir Kezer von ihnen gescholten werden, denn daß wir den Artikel von dem HErrn Jesu Christo, so klar und gewaltig treiben und rühmen, daß er es allein alles sey und gelte, was wir haben und davon wir Christen heissen, und keinen andern HErrn, Gerechtigkeit noch Heiligkeit wollen wissen.

Hauptstück Es geschiehet uns aber zu großem christlicher Trost, weil wir des sicher sind, daß wir um keines andern Dinges auf Erden verfolgt werden, denn um des

HErrn Christi willen und des Glaubens, den wir von den Aposteln empfangen haben und bisher in alle Welt gangen und blieben ist. Das ist unsere

Sünd und Kezererei vor der Welt, aber unser Trost, Ruhm und Freude vor GOTT mit allen Heiligen von Anfang der Christenheit. Da lasset uns

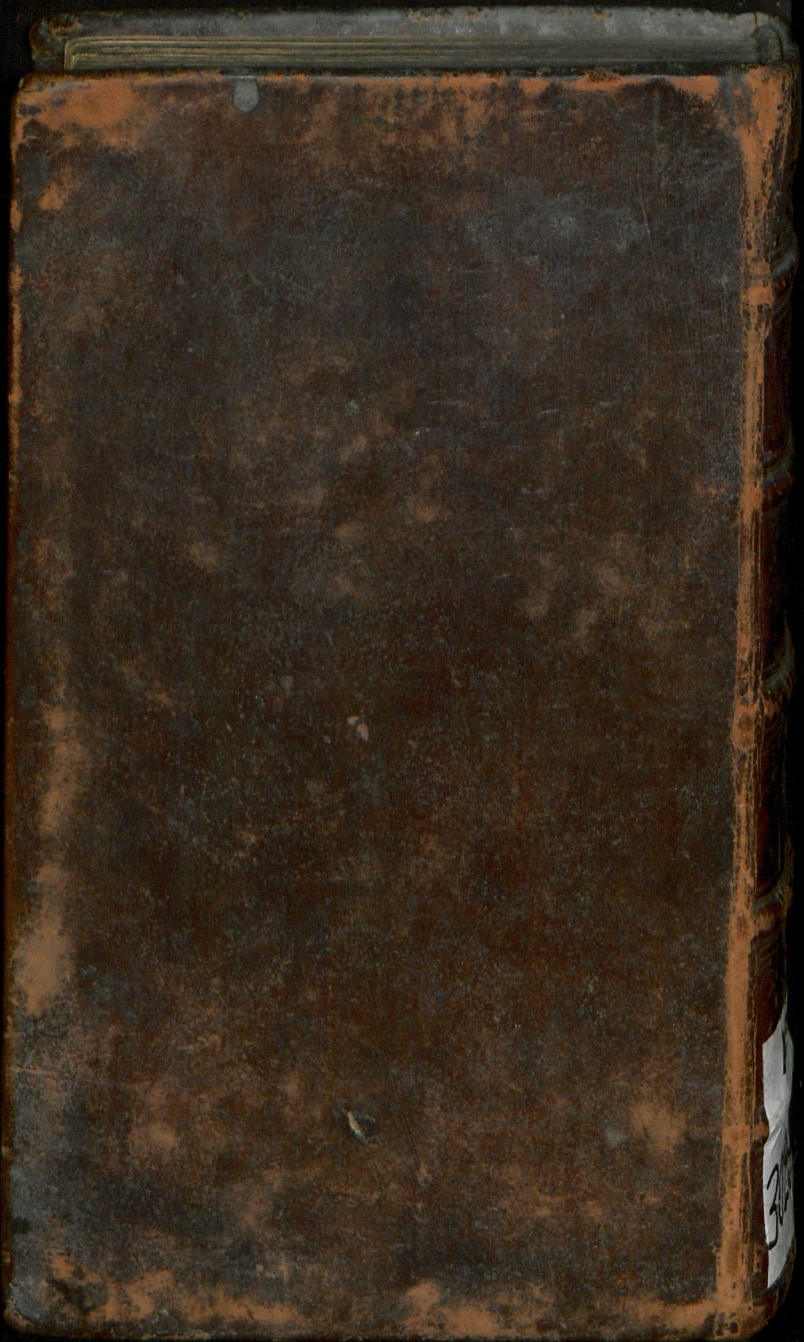
bei bleiben und nur an dieser Kunst täglich lernen, als darinn alle unsere Weisheit, Heil und Seligkeit stehet, daß, wo der Artikel bleibet, da bleibet es alles, daß man der Sachen gewiß ist, und ein rechtschaffen Urtheil hat, das man sprechen kan über alle andere Lehre und Leben, und wiederum, wenn dis Stück fällt und lieget, so liegt all unser Heil und Trost und Weisheit, daß niemand mehr recht richten noch urtheilen kan, weder von Lehre noch Leben.

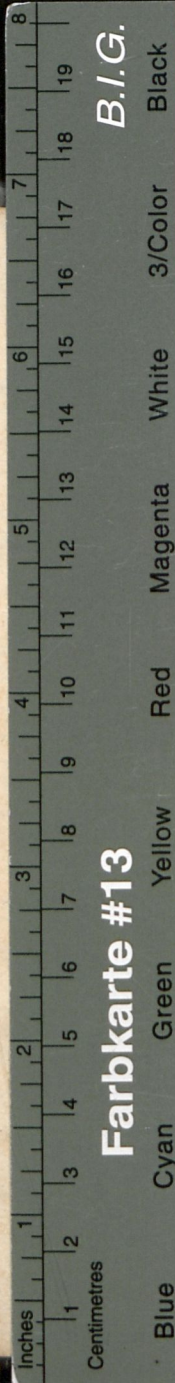
Des helf uns GOTT, durch denselben seinet Sohn, Jesum Christum, unsern lieben HErrn, gelobet in Ewigkeit, Amen.

E N D E.









B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

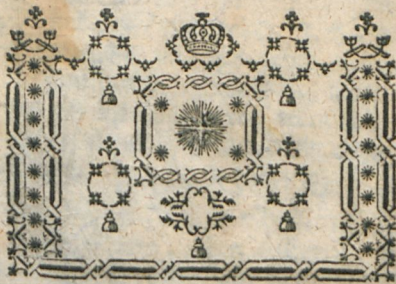
Blue

Farbkarte #13

Lutheri
Erklärung

des

andern Artickels.



Auf Kosten guter Freunde zum Druck befördert.

BERLIN, 1753.